

Pettauer Zeitung

Schrichten.

ft des Gefang- und
rsburg.) Die Vorbe-
ährige Zubelfest des
Musikvereines schreiten
r einzelnen Sonder-
Der Vollzugsausfchuf
Steiermarks zur
Steiermarken, welcher
Kerneine

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Allerheiligengasse 14. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6. — Anzeigen, welche Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefandt werden.

Die vernewerte Wahlordnung für Steiermark.

Die guten Freunde des Herrn Grafen Badeni clerikaler Färbung, welche ihm den „Übergang zur Tagesordnung“ über die Ministeranlage als wertvolles Zeichen ihrer Zuneigung erstimmen halfen, präsentieren ihm bereits ihre Rechnung. Zuerst den Uebelhoch'schen Schulantrag und die „Abänderung der steirischen Wahlordnung für die Städtewahlcurie.“

Vom 6. Mai 1897 ist der Antrag des Abgeordneten Dr. Karlon und Genossen datirt, durch welchen die steirische Reichsrathswahlordnung für die Gruppe: „b) Städte Steiermark“ des Gesetzes vom 2. April 1873 abgeändert und nach clerikalem Muster zugestutzt werden soll. Die dormalen bestehenden Bestimmungen ermöglichen es, daß in der Steiermark außer Leuten vom Schlage des ehrenwerten Kaltenegger auch noch ein paar freisinnige Abgeordnete gewählt werden können. Diesem Uebelstande soll durch eine neue Eintheilung der Wahlbezirke für die Gruppe der „Städte und Märkte“ abgeholfen werden; dadurch abgeholfen werden, daß die mehr oder weniger fortgeschrittlich gesinnten Städte- und Märkte-Wähler ein wenig mit Kaltenegger- und Karlon-Leuten gemischt werden oder, wo das nicht möglich ist, wie in den südsteirischen Bezirken, daß wenigstens die deutschen Wähler einen Zusatz von etwas mehr politischer Frömmigkeit erhalten, der nicht gerade deutsch zu sein braucht. Im Punkte Nationalität sind die Deutsch-Clerikalen die tolerantesten Leute von der Welt; da alle Wege nach Rom führen, so ist den Deutsch-Clerikalen Jeder ein willkommenes Reisegefährte, den sie auf diesem Wege begegnen, komme er woher er wolle. Das sieht man sofort, wenn man die schöne Gesellschaft betrachtet, welche den Antrag Karlon auf Abänderung der Wahlbezirkseinteilung für die Reichsrathswahlen der Städtegruppe in Steiermark mit unterschrieben haben. Di Pauli, Ebenhoch, Zallinger, Guyn, Dr. Kapferer, Dr. Kurz, Zehetmahr u. s. w.

Es sind keine Steirer. Die Reichsrathswahlordnung für das Herzogthum Steiermark geht für gar nichts an, keinen Pfifferling kümmert sie die dormalige Wahlbezirkseinteilung der grünen Mark

und die Mehrzahl von ihnen hat sicher auch keine blasse Idee, in welcher Gegend etwa Anger, St. Georgen, St. Leonhard, Lemberg, St. Marein oder St. Lorenzen zu suchen ist, den von jedem dieser Orte gibt es mehrere in Österreich und selbst manche der steirischen Abgeordneten, welche diesen Antrag unterschrieben haben, würden ein sehr verlegenes Gesicht machen, wenn ihnen ein Unterghymnasiast bezüglich der politischen Geographie Steiermarks ein wenig auf den Zahn fühlen wollte. Das macht aber gar nichts. Sobald Monsignore Karlon einen Antrag formuliert und so angelegene Herren wie Di Pauli, Ebenhoch, Zallinger, Guyn und Kapferer unterschreiben, dann unterschreiben sie ihn auch, denn die werden schon wissen, warum sie unterschrieben haben. Und ob sie's wissen! Schwarz vom Arlberg bis zum Wechsel und von der Donau bis an die Save und noch ein wenig weiter wenn möglich und da innerhalb dieser Grenzen auch die Steiermark liegt, so ist's ja natürlich, daß auch die grüne Mark des Schattens der geistigen Nacht voll und ganz theilhaftig werden soll und weil das bißchen Licht, welches die deutschen Städte und Märkte im Lande noch verbreiten, amsonst mehr blendet, je tiefer die Schatten geistiger Dämmerung am flachen Lande sind, so müssen diese paar Lichtlein verdunkelt werden und dazu bietet der Karlon'sche Antrag die Möglichkeit. Derselbe lautet:

Artikel I.

Punkt: „b) Städte Steiermark“ des Anhanges zur Reichsrathswahlordnung tritt in seiner gegenwärtigen Fassung außer Kraft und hat in Zukunft zu lauten, wie folgt:

Steiermark. b) Städte.

1. Graz innere Stadt,
2. Graz Vorstädte, Algersdorf, Gaierdorf, Unter-Andritz mit dem Wahlorte Graz Vorstädte.
3. Bruck, Kapfenberg, Rindberg, Krieglach, Mürzzuschlag, Kapellen, Rindbergdörf, Neuberg, Winkl-Emberg mit dem Wahlorte Bruck;
4. Aflenz mit dem Wahlorte Aflenz;
5. Mariazell, Gußwerk mit dem Wahlorte Mariazell;
6. Leoben, Trofaiach, Vorderberg, Eisenerz,

Mautern, Donawitz, Hieslau mit dem Wahlorte Leoben;

Frohneuten, Deutsch-Feistritz, Peggau, Semriach, Ubelbach, Gratwein, St. Stefan am Gratkorn mit dem Wahlorte Frohneuten.

4. Judenburg, Weiskirchen, Knittelfeld, Seckau, Obdach, Oberzeiring, Johnsdorf, Kumpitz, Zeltweg mit dem Wahlorte Judenburg;

Neumarkt, Unzmarkt, St. Lambrecht mit dem Wahlorte Neumarkt;

Murau, Oberwölz, St. Peter am Kammerberg mit dem Wahlorte Murau;

Liezen, Admont, St. Gallen, Altenmarkt mit dem Wahlorte Liezen;

Gröbming, Haus, Schlading, Irnding mit dem Wahlorte Gröbming;

Rottenmann mit dem Wahlorte Rottenmann;

Auffee mit dem Wahlorte Auffee.

5. Hartberg, Friedberg, Pöllau, Vorau mit dem Wahlorte Hartberg;

Feldbach, Riegersburg, Fehring mit dem Wahlorte Feldbach;

Fürstenfeld, Mz, Burgau mit dem Wahlorte Fürstenfeld;

Weiz, Passail, Birkfeld, Anger mit dem Wahlorte Weiz;

Gleisdorf, Pischelsdorf, St. Ruprecht mit dem Wahlorte Gleisdorf.

6. Leibnitz, Ehrenhausen, Straß, Wildon, St. Georgen Preding mit dem Wahlorte Leibnitz;

Nadlersburg, Mureck, Gnas mit dem Wahlorte Nadlersburg;

Eibiswald, Arnfels, Leutschach, Michberg mit dem Wahlorte Eibiswald;

Deutschlandsberg, Schwanberg, St. Florian mit dem Wahlorte Deutschlandsberg;

Stainz mit dem Wahlorte Stainz;

Voitsberg, Köflach, Ligist, Mooskirchen, Pichling bei Köflach mit dem Wahlorte Voitsberg.

7. Marburg mit dem Wahlorte Marburg;

Windisch Feistritz, Magau, Studentz mit dem Wahlorte Windisch-Feistritz;

Windisch Graz, Hohenmauthen, Mahrenberg, Saldenhofen, St. Lorenzen mit dem Wahlorte Windisch-Graz;

Pettau, St. Leonhard, Maria-Neustift mit dem Wahlorte Pettau;

Mein hochverehrter Dichter! — „Ich weiß schon, was soll es bedeuten, — daß Sie so traurig sind! Sie nehmen von der unrechten Seiten — das liebe herzige Kind. — Anstatt sie anzuflehen, — die ichöne Nachbarin, — halt' ichs zuerst vonnöthen, — Sie gehen zu ihr hin, — und reden ein gutes Wörtlein — mit ihrer P. T. Mama, — gut Wort findet stets ein gut Erklein, — und ich wette, sie sagt nicht: „Na! Und thut sie's, nur Kopf hoch, mein Guter! — Und nur nicht verzagt so geschwind, — Es gibt noch gar manche Mutter, — die hat auch ein liebes Kind!“ —

So, jetzt hab' ich mich selber mit dieser scheußlichen Dichteritis infiziert! Das hat man davon, wenn man so gutmüthig ist, jeden solchen Frühlingswisch zu lesen und noch dazu in einer ungeheizten Stube, während draußen der zweite

Sonntagsplauderei.

Hol's der Ruckuck! Aber es gehört heuer buchstäblich sehr viel Unversfrorenheit dazu, um die Wonnen des Wonnemonds zu genießen. Ganz bestimmt gehört aber ein guter Lodenrock oder Winterhavelock sammt einem Paar wasserdichter Zuchtschneefel oder wenigstens gefütterte russische Gummigalloschen zur Ausrüstung derer, die in Folge ihrer poetischen Aber den Drang in sich fühlen, die herrliche Natur in ihren geheimsten Winkeln zu belauschen, um dann im gutgeheizten Zimmer ein Frühlingsgedicht zu schreiben. Und gerade im Monate Mai grassirt in der Regel die Dichteritis am ärgsten und die Redaktionen der belleristischen Zeitchriften müssen Anfangs Mai ihre Papierkörbe täglich dreimal leeren lassen, um

den nöthigen Raum bloß für die Unterbringung der nicht druckreifen Gedichte zu gewinnen.

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin. — Mich zieht es von allen Seiten — zu meiner schönen Nachbarin,“ — beginnt so ein Frühlingsgedicht, welches dieser Tage „zum unentgeltlichen Abdruck“ an die Redaktion der sehr geehrten „Pettauer Zeitung“ gelangte. Heiliger Pantraktus! Wenn der Mensch nicht unheilbar an Dichteritis erkrankt ist, soll ich Weitz heißen. Leider geben die Vorschriften des Landesgesundheitsrathes keine Anhaltspunkte zur Bekämpfung dieser ansteckenden Krankheit und das einzige Mittel gegen das Dichten solcher Liebeslieder ist das Heiraten. Wenn eine halbjährige Ehe so einen Dichter nicht gründlich curirt, dann ist er eben unheilbar und gehört unter ärztliche Aufsicht oder ins Siechenhaus.

Das Polstrau, Luttenberg, Wernsee mit
ist sofort unt-riedau.
Georgen, Hohenegg, Sachjen-
tlicheil mit dem Wahlorte Cilli;
Anzufragen Wahlorte Braßberg;
Daselbst ist auch Erg St. Marein mit dem

ld, Drachenburg, Hörberg,
n, Windisch-Landsberg, Rei-
ahlorte Rann;
enstein mit dem Wahlorte

Kri

Man mit dem Wahlorte Schön-
Artikel II.

... Vollzuge dieses Gesetzes wird mein
Anker des Innern beauftragt.

Mit den Bettauer Städtewählern sollen nach
der Karlon'schen Wahlgeometrie fürderhin auch
die Maria-Neustifter wählen; Bettau, St. Leon-
hardt, Maria-Neustift mit dem Wahlorte Bettau.
Friedau, Polstrau, Luttenberg, Wernsee, Wahlort
Friedau. Bloß zwei Beispiele, aber genügend zur
Illustration des Karlon'schen Antrages, der die
freisinnigen deutschen Wahlorte des Landes soweit
nur immer möglich den Gesinnungsgenossen
Kalteneggern und ihrer Verbündeten ausliefert.

Wie sagte doch der Abgeordnete Kaiser in
der denkwürdigen Sitzung des Abgeordnetenhauses
am 6. Mai d. J., als er die Deutsch-Clericalen
charakterisirte: „Ich glaube, Verräther hat man
nie hochgehalten!“ —

Und da wollen die deutschen Abgeordneten
die Obstruktion zeitweise einstellen, wenn es sich
um Anträge und Vorlagen handelt, für welche
die Partei „nach dem Wortlaute und dem Geiste
ihres Programmes stimmen müsse?“

Einen größeren Gefallen können sie ja der
Regierung gar nicht erweisen, als, indem sie für
Anträge und Vorlagen stimmen wollen, die nicht
gerade rein nationaler Natur sind, denn was
heißt es denn anders, als dieser Regierung, die
bis aufs Messer bekämpft werden sollte, das
Vertrauen votieren, wenn man für irgend eine
gleichviel welcher ihrer Vorlagen stimmt?

Obstruktion von Fall zu Fall? Gott be-
wahre die Deutschen in Gnaden vor einer solchen
Blamage! Nach dem Tage des 8. Mai darf es
keinen Frieden mehr geben und es kann keinen
mehr geben, ohne das deutsche Volk bloßzu-
stellen, welches seine Abgeordneten in Wähler-
versammlungen, auf Parteitag und in Massen-
resolutionen aufgefordert hat, mit den schärfsten
Waffen zu kämpfen, ununterbrochen zu kämpfen,
bis seiner Ehre Genüge geleistet ist! Es darf nur
mehr ein „Entweder — oder“ geben und dieses
schließt jedes Wenn und Aber aus. Der erste
Programmpunkt jeder deutschführenden Partei ist
und muß sein: Die Wahrung der Ehre des
Volkes, die Vertheidigung seiner Rechte und die
Achtung seines Willens!

Die Volksehre wird aber nicht gewahrt.

Eismann Servatius seine Orgien feiert und die
armen Leute ängstigt und sie nicht schlafen läßt
aus Furcht vor einem neuen Mißjahr und ob
der dritte Eismann Bonifacius nicht doch noch den
gefürchteten Frost bringt.

Der Apostel der Deutschen hieß eigentlich
Winfried; aber schon, daß er seinen ehrlichen
Namen Winfried in Bonifacius verwälzte, macht
ihn verdächtig, daß er kaum ein besserer Deutscher
war, wie der berückte Deutsche, der seinen Lands-
leuten die Cillierpost in den Pelz gesteckt hat und
dafür vielleicht nach hundert Jahren als vierter
Eismann unter dem Namen „Lumpacius“ in den
deutschen Bauernkalender gesetzt wird.

Ach ja, die bittersten Gegner der Deutschen
waren stets Deutsche; entweder aus Bosheit oder
aus Dummheit, stets aber aus „eigener innerster
Überzeugung“, die ihnen von außen her beigebracht
wurde, oder auch in der Erwägung, daß ein
Orden im Knopfloche sich besser macht als eine
Kornblume, in der ferneren Erwägung, daß es
zwar ganz nett sei, zum Abgeordneten gewählt

wenn man dem, der sie muthwillig verlegt, wenn
auch nur von Fall zu Fall die Hand reicht; das
Recht des Volkes ist seine Krämerwaare, um
daraus von Fall zu Fall zu feilschen und endlich
hat das deutsche Volk laut genug gesprochen:
Kampf bis zum Äußersten!

Das deutsche Volk hat gesprochen und zwar
so klar und deutlich gesprochen, daß kein deutscher
Abgeordneter darüber auch nur einen Augenblick
im Zweifel sein kann, was seine Wähler von ihm
fordern! Auch die Abgeordneten der deutschen
Volkspartei nicht und diese noch viel weniger als
alle übrigen, weil die Wähler dieser Partei allent-
halben zu Ostern mit ihnen in persönliche Fühlung
traten. Wenn, wie es den Anschein hat, Herr
Dr. Steinwender das Bedürfnis fühlt, unter dem
Vorwande der Rücksicht auf den wirtschaftlichen
Theil des Parteiprogrammes in Obstruktion nur
dann zu machen, wenn es ihm opportun erscheint,
wenn er sich fürchten sollte, den begonnenen
Kampf gegen die Sprachenverordnungen weiter
zu führen, kurz wenn er das Bedürfnis fühlt,
sich von den Regierungsparteien wegen der
„Obstruktion von Fall zu Fall“ auslachen und
von der gegnerischen, ja selbst von der Reptilien-
presse verspotten zu lassen, dann mag er es auf
seine Rechnung und für seine Person thun und
die Antwort seiner Wähler auf ein solches Thun
abwarten, die ihm wohl kaum eine Vertrauens-
adresse votieren werden. Dem ausdrücklichen Willen
des deutschen Volkes aber, diese Regierung mit
allen parlamentarischen Mitteln zu bekämpfen, bis
zum Äußersten, diesen ausdrücklichen Willen nach
irgend einem Parteiprogramme modifizieren zu
wollen um kleinlicher Vortheile willen, das
mögen sich die Abgeordneten der deutschen Volks-
partei denn doch zweimal überlegen, sonst könnte
es ihnen im Handumdrehen passieren, daß die
Wähler zu nackensteiferen deutschen Parteien ab-
schwanken, denen die Ehre ihres Volkes höher
steht als z. B. der bulgarische Handelsvertrag.

Wochenchau.

Der Krieg. Die Mächte haben, nachdem
Griechenland nunmehr in formeller Weise ihre
Bedingungen angenommen hat, seine Truppen von
Kreta abberufen und die Autonomie der Insel
unter der Oberhoheit des Sultans anerkennen will,
die Intervention für Beilegung der Feindseligkeiten
übernommen. Unter den Bedingungen, welche die
Türkei stellt, ist wohl die Auslieferung der grie-
chischen Flotte an die Türkei die härteste; wenn
Griechenland gezwungen wird, dieselbe zu erfüllen,
dann ist es überhaupt wehrlos gemacht, denn bei
seiner ausgedehnten Küstenentwicklung will seine
Landarmee, abgesehen davon, daß dieselbe nach
Beendigung des Krieges überhaupt für lange Zeit
hinaus kaum mehr aktionsfähig ist, nicht viel be-
deuten. Unterdessen concentrirt sie sich bei Do-
mosos so gut oder so schlecht es eben noch geht,
und in den nächsten Tagen werden wohl die

zu werden, daß aber eine Hofratsuniform doch
schöner ist und ein Hofratsgehalt sicherer sei als
die Diäten und in der endlichen Erwägung, daß
es noch viel schöner ist, Minister zu sein, als
Obstruktion zu treiben.

Die Abgeordneten Dr. Bergelt und Hohen-
burger haben zwar nachgewiesen, daß die Exzellenz
von der Justiz sich bei der Vertheidigung der
Sprachenverordnung auf Gesetze und Verordnungen
berief, die schon lange außer Gebrauch gesetzt sind,
dagegen wieder solche einfach verlegt und igno-
rierte, die heute noch zu Recht bestehen, kurz, daß
die Exzellenz der Justiz, die das alles im kleinen
Finger haben müßte, sich in der Gesetzesammlung,
die jeder Jurist des 4. Jahrganges genau kennt,
nicht auskennt; aber das ist bloß öde Obstruktion!
Die beiden Abgeordneten wollten die Justiz-Ex-
zellenz gewiß dazu verleiten, daß sie ihnen die
ganze Gesetzesammlung auswendig herlagt, was
sicher die ganze Sommerfession in Anspruch ge-
nommen hätte, denn wir haben in Österreich der
Gesetze eine Riesennenge, von denen viele geradezu

Türken auch diesen Punkt eingenommen haben,
denn einerseits sind sie in der Übermacht, andererseits
ist ihre Begeisterung im Kampfe als Sieger je-
denfalls eine nachhaltigere als die der besiegten
griechischen Soldaten, die nicht nur Mangel leiden,
sondern auch Führer von sehr zweifelhafter mi-
litärischer Befähigung haben. Übrigens wird die
Türkei kaum einen besonders großen materiellen
Nutzen aus ihrem Siege ziehen, der ja vom An-
fange an gar nicht zweifelhaft sein konnte, weil
sie nicht bloß eine erdrückende numerische Über-
zahl an Soldaten, sondern auch ein qualitativ
vielmals besseres Soldatenmaterial besitzt als das
Königreich der Hellenen. Die Türkei ist in die-
sem Kampfe Sieger geblieben, das ist richtig, ob
sie aber den guten Rath der „N. F. P.“ zur
Mäßigung und ganz besonders zur Einführung
der Reformen befolgen wird, ob nicht in abseh-
barer Zeit die verlotterte Günstlings- und Pa-
schawirtschaft im Innern der Reiches neuerlich zu
Scheußlichkeiten Anlaß geben wird wie die, welche
sich vor Beginn des Aufstandes in Armenien
nicht bloß unter den Augen der Botschafter, son-
dern auch trotz deren Einsprache und Drohungen
und trotz der Entsendung der zweiten Stations-
schiffe und anderer Pressionsmittel in Constantinopel
selbst abspielten, ist denn doch eine andere Frage.
Daß die trakehlenden Griechen ihre Tracht Prügel
wegkriegten, schadet ihnen nicht, denn sie dürften
nunmehr etwas bescheidener werden. Den Türken
aber gleichzeitig zuzumuthen, daß sie als Sieger
nunmehr mindestens solche Reformen in ihrem
eigenen Hause einführen, welche den verachteten
Ghaur zum gleichwertigen und gleichberechtigten
Staatsbürger im Osmanenreiche machen, dazu
gehört schon sehr viel Sanguinismus.

Bettauer Wochenbericht.

(Beileidskundgebung.) Anlässlich des Trauer-
falles im kaiserlichen Hause durch den bei der
großen Brandkatastrophe in Paris erfolgten Tod
der Herzogin Sophie von Alençon, der Schwester
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin
Elisabeth, hat der Herr Bürgermeister Namens der
Stadtgemeindevertretung bei der k. k. Statthalterei
in Graz schriftlich das Beileid ausgedrückt.

(Codessall.) Am Montag den 10. Mai um
halb 5 Uhr Früh verschied nach langem, qual-
vollem Leiden Herr Adolf Sellinshegg-Schauer,
Cafetier und Hausbesitzer, im 37. Lebensjahre
und wurde am Mittwoch den 12. Mai unter
zahlreicher Theilnahme zu Grabe getragen. Der
Bettauer Männergesangsverein verliert an Herrn
Schauer ein treues und überaus stimmbegabtes
Mitglied, seine zahlreichen Freunde einen herzgen-
guten, biedereren Kameraden, die Deutschen einen
wackeren Kämpfer für ihr Volk. Ehre immerdar
seinem Andenken!

(Firmung.) Nach einer Mittheilung an die
politischen Behörden wird der Herr Fürstbischof
von Lavant die Firmung im Decanate St.

musterhaft sind, andere dagegen wenig oder nichts
taugen. Wenn nun die guten umgangen, die
mittelmäßigen falsch interpretirt und die schlechten
nicht gehalten werden, wozu braucht die Justiz-
excellenz sich den Kopf damit vollzupropfen? Ach,
diese Deutschen! Entweder sind sie Feinde ihres
eigenen Volkes, oder sie sind uneinig, oder wenn
Unglück und Noth sie doch einmal unter einen
Hut zwingt und sie dazu treibt, gemeinsam die
schärfste Opposition zu machen, so findet sich sicher
darunter eine deutsche Volkspartei, welche diese
Opposition bloß von Fall zu Fall machen will,
weil später vielleicht doch der Fall eintreten könnte,
daß irgend eine hochmögliche Persönlichkeit sich
herabließe, dem ober jenem die Hand zu drücken
und in dieser Hand etwa eine eiserne Krone oder
ein Adelsdiplom oder sonst etwas Schönes läge,
was so einen „von Fall zu Fall-Politiker“ stets
in den siebenten Himmel hebt, wo er dann neben
den frommen Kalteneggern, Dipaulis, Ebenhochs,
Karlons und so weiter sitzen und auf diese jün-
dige Welt hinabspucken kann. P.

Leonhardt in W.-B. vom 19. bis 29. Juni, im Decanate St. Martin bei Windischgraz in der Zeit vom 2. bis 15. Juli, im Decanate Oberburg vom 31. Juli bis 10. August und im Decanate Pettau vom 21. bis 31. August d. J. vornehmen.

(Gesunden) wurde eine Zehnguldennote, welche gegen den gesetzmäßigen Finderlohn beim Stadtmate abgeholt werden kann.

(Offertverhandlung.) Am 20. Mai 1897, 10 Uhr Vormittag findet bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die schriftliche Offertverhandlung wegen Befestigung der Tabak-concurrenztrafik sammt Stempelverschleiß in Pettau, Florianiplatz Nr. 1, statt.

(Assentierung.) Die Assentierung im Bezirke Pettau ergab außer dem bereits in der letzten Nummer gemeldeten Stellungsergebnisse der Stadt Pettau noch folgendes: Bei der Stellung im Bezirke Rohitsch wurden von 189 Stellungspflichtigen tauglich classificiert und eingetheilt und zwar: Am 5. Mai 37 zum stehenden Heere, 1 zur Landwehr und 4 zur Ersatzreserve; am 6. Mai von 126 Vorgeführten 23 zum stehenden Heere und 3 zur Ersatzreserve; daher von 315 Stellungspflichtigen des Bezirkes Rohitsch 60 zum stehenden Heere, 1 zur Landwehr und 7 für die Ersatzreserve assentiert. Im Stellungs-orte Pettau wurden am 10. Mai von 172 Stellungspflichtigen 33 zum stehenden Heere, 3 zur Ersatzreserve; am 11. Mai von 182 Stellungspflichtigen 43 zum stehenden Heere und 6 zur Ersatzreserve; am 12. Mai von 185 Stellungspflichtigen 49 zum stehenden Heere und 4 zur Ersatzreserve; am 13. Mai von 162 Stellungspflichtigen 50 zum stehenden Heere und 5 zur Ersatzreserve; am 14. Mai von 146 Stellungspflichtigen 36 zum stehenden Heere und 4 zur Ersatzreserve und am 15. Mai von 153 Stellungspflichtigen 53 zum stehenden Heere und 2 zur Ersatzreserve assentiert.

(Der Wettersturz.) Heuer haben die 3 Eis-männer St. Paukratus, Servatius und Bonifazius die übliche Wetterregel, welche an ihre Gedenk-tage geknüpft wird, auf eine Art gerechtfertigt, die die schlimmsten Befürchtungen übertrifft. Während schon am Abend des 12. ein unheimlich kalter Regenschauer begann, der sich gegen Morgen des 13. in ein veritables Schneetreiben verwandelte und das Thermometer gegen fünf Uhr morgens bis auf $+3^{\circ}$ R. um 7 Uhr früh sogar nahe auf den Gefrierpunkt sinken ließ, fiel später schwerer nasser Schnee in großen Flocken und mag die Wucht desselben an den bereits dicht-belaubten Obst- und Waldbäumen nicht wenig Schaden durch Holzbrüche angerichtet haben. Als sich gegen Abend der Himmel auszuheutern begann und sogar der Mond und noch dazu Vollmond sichtbar wurde, mag mancher Weingartenbesitzer die Nacht in schwerer Sorge verbracht haben, daß ein Morgenfrost das Resultat seiner Mühen und schweren Opfer an Zeit und Geld in kurzer Zeit zu Schanden mache. Zum Glück bewölkte sich der Himmel wieder dichter und es fiel von neuem Regen mit Schnee vermischt, auch am 13., dem Servatiusstage. Die höheren Erhebungen der Kollos und das Bachergebirge zeigten dicke Schneedecken. Aus allen Gegenden des Landes liefen Berichte über starken Schneefall ein, ins-besondere aber sind die Nachrichten aus dem Nachbarlande Kärnten sehr ernst. In einzelnen Gegenden erreicht die Schneehöhe auf den Bergen 80—90 cm. und in den Thälern liegt der Schnee 20 cm. hoch. Nicht bloß schwere Schneebrüche werden verzeichnet, sondern sogar Lawinstürze, die den Schaden noch verhundertfachen. Wie wird das werden? — Ein zweites Mißjahr infolge von Elementarereignissen? Es würde unseren Land-wirten, die sich kaum vom vorigen Mißjahre zu erholen vermögen, den Rest geben.

(Feuerbereitschaft der freiwilligen Feuer-wehr.) Für die laufende Woche hält der 1. Zug und die 1. Rote Feuerbereitschaft. Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Martitsch u. 8 Mann. Feuermeldungen sind auf der Centralstation in der Sicherheitswachstube im Rathhaus zu machen.

(Ueberrfall auf einen Soldaten.) Am Abende des 11. d. M. gegen halb 9 Uhr abends gieng der Zugsführer Mato Posta der 2. Compagnie des k. u. k. 4. Bionnier-Baons. vom Gast-hause Reicher durch den Stadtpark gegen den Bahndurchlaß hinab. Im Rondell neben dem Kaiser Josef-Monumente stürzten plötzlich drei Männer auf ihn los und ehe es sich der Zugsführer verfuhr, schlug ihm einer der Strolche mit einem Prügel so wuchtig über den rechten Ober-arm, daß er ihm den Armknochen zerbrach. Der Schwerverletzte stürzte natürlich zusammen und das benötigte ein anderer und brachte ihm einen Stich ins Knie bei. Auch sonst zeigt der Zugsführer, der als ein ruhiger Mann geschildert wird, mehrfache Verletzungen. Die Helden, welche der Ueberfallene in der Dunkelheit unter den dicht-belaubten Baumkronen nicht erkannte, flüchteten sich sofort. Der Verletzte schleppte sich in die Kaserne und wurde ins Truppspital übergeben. Wie es scheint, liegt ein Akt der Rache aus Eifer-sucht vor, nur traf sie wie schon oft einen Schuldlosen. Die sofort eingeleiteten Erhebungen werden voraussichtlich ein positives Resultat ergeben.

(Pferdeclassification.) Die Classification der Pferde im Bezirke wird von den Classifications-Commissionen an den folgenden Tagen in nach-benannten Stationen vorgenommen werden: Am 20. Mai in Michalofzen für die Gemeinden Michalofzen, Vahonec, Scherovingen, Belican, Runken. Am 21. Mai in Friedau für die Ge-meinden Friedau, Tergovio, Sobinez, Pusendorf, Scharding. Am 22. Mai in Friedau für die Gemeinden Großsonntag, Vittenberg, Frankofzen, Kulmburg, Hardegg. Am 24. Mai in Polstrau für die Gemeinden Polstrau, Obriß, Schalojzen, Raag, Bitan, Adrianzen, Jastrovez. Am 25. Mai in St. Nikolai für die Gemeinden St. Nikolai, Vrebofzig, Hermanec. Am 26. Mai in Sajzen für die Gemeinden Koracic, Ternofozen, Sajzen, Bratonesic, Vidanec, Polensak. Am 28. Mai um 7 Uhr Vormittag in Sauritsch für die Ge-meinden Sauritsch, Turkenberg, Gorenzenberg. Am 28. Mai um 10 Uhr Vormittag in St. Barbara in der Kolos für die Gemeinden St. Barbara, Slatina, Gradisch, St. Elisabeth, Grusovec. Am 28. Mai um 3 Uhr Nachmittag in St. Andra in Vesovez für die Gemeinden St. Andra-Vesovez, Großwarniza, Großofic, Skorisnjak, Draizen. Am 29. Mai in Pettau, Stadt, am Dominikanerplatz, Pettau Stadt und für die Gemeinden Wurmberg, Stadtbürg, Riger-berg, Rarcovina, Ragosnitz. Am 31. Mai in Pettau am Dominikanerplatz für die Gemeinden Podvingen, Werstje, Bichdorf, Sabofzen, Worowez. Am 1. Juni in Rann bei Pettau für die Gemeinden Rann, Gaidin, Windischdorf, St. Johann, Ternofoz, Pobrejsch. Am 2. Juni in Buchdorf, St. Margen, Steindorf, Kleindorf, Meretzingen. Am 3. Juni in St. Andra (W.-B.) für die Gemeinden St. Andra (W.-B.), Loci-dorf, Ternofozdorf. Am 4. Juni in St. Lorenzen W.-B. für die Gemeinden Dragovio, Sagorec, Salusjak, St. Lorenzen W.-B., Klappendorf. Am 5. Juni in Moichganzen für die Gemeinden Samujchen, Podgorzen, Zwetfozen, Polanzen, Slomdorf. Am 8. Juni in Moichganzen für die Gemeinden Moichganzen, Mesgovez, Pasing, St. Margarethen, Gajofzen, Formin, Pervenzen. Am 9. Juni in St. Urban für die Gemeinden St. Urban, Hirschendorf, Tristeldorf, Janzendorf, Dolien, Destingen, Juvangen, Winterdorf, Wisch-berg, Ternofozdorf. Am 10. Juni in Markldorf, Gemeinde Zurovez für die Gemeinden Zurovez, Oberpristova, Langendorf, Barea, Neufkirchen, Sedlasek, Lichtenegg, Dolena, Gruskaberg, Drei-faltigkeit (Kollos.) Am 11. Juni in St. Lorenzen am Draufeld für die Gemeinden St. Lorenzen am Draufeld, Birkovez. Am 12. Juni in Monsberg für die Gemeinden Monsberg, Sto-perzen, Maria-Neustift, St. Wolfgang. Am 12. Juni um 2 Uhr Nachmittag in Rohitsch für die Gemeinden Rohitsch, St. Rochus, St. Florian, Donatiberg, Schilttern, Cermozise, Dobrina,

Kodice, Nadole. Am 14. Juni in Sauerbrunn für die Gemeinden Kostreinitz, Tofacovo, Sauer-brunn, Plat, Nimno, Rajntovec, Hermagoras, St. Katharina, Untersecovo, Wreftovec, Drei-faltigkeit.

Vermischte Nachrichten.

(50-jähriges Jubelfest des Gesang- und Musikvereines in Radkersburg.) Die Vorbe-reitungen für das fünfzigjährige Jubelfest des Radkersburger Gesang- und Musikvereines schreiten Dank der emsigen Arbeit der einzelnen Sonder-ausschüsse rüstig vorwärts. Der Vollzugsauschuß hat sämtliche Gesangsvereine Steiermarks zur Theilnahme an dem Feste eingeladen, welcher Einladung bereits ein großer Theil der Vereine nachgekommen ist; es sind gegenwärtig über fünf-hundert Sänger angemeldet. Anfangs dieses Monates wurden an jene Vereine, deren Ant-worten auf die Einladungen noch ausstanden, Erinnerungsschreiben gerichtet, da der Wohnungs-auschuß gegenüber den zu spät oder gar nicht angemeldeten Theilnehmern keine Bürgschaft be-züglich der Unterkunft bieten könnte. Dank dem Entgegenkommen der hiesigen Frauen und Mädchen, aus deren Mitte sich ein aus 9 Mitgliedern be-stehender Damenauschuß gebildet hat, ist der Frühlingschoppen gesichert und dürfte auch die Platz-frage baldigst in glücklicher Weise gelöst werden. Der Vollzugsauschuß wird Festarten, die zur Theilnahme an allen Veranstaltungen berechtigten, herausgeben und dieselben kostenfrei an alle aus-wärtigen Sänger, an die Mitglieder des hiesigen Ge-sang- und Musikvereines und der einzelnen Sonderauschüsse ausfolgen.

(Ausnahme in das k. u. k. Infanterie-Cadettenschul-Provisorium in Straß in Steier-mark.) Mit dem Beginne des Schuljahres 1897/98 (16. September) werden in den 1. Jahrgang des Cadettenschul-Provisoriums 30 bis 50 Studierende der Gymnasien und Realschulen als Zöglinge aufgenommen. Die Aufnahmebedingungen sind in der Buchhandlung L. W. Seidl und Sohn (Wien, Graben) um den Preis von etwa 20 kr. erhältlich. Auch ist das Commando der genannten Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalt gerne bereit, antragenden Personen zur Zeit der gewöhn-lichen Amtsstunden einschlägige Auskünfte zu er-theilen.

(Goldene Medaille.) Der Verlagsbuchhand-lung „Styria“ in Graz, welche die Ausstellung für Kochkunst und Hausbedarf in Baden bei Wien (April 1897) mit beiden Werken der Frau Ka-tharina Prato Edlen von Scheiger: „Die süd-deutsche Küche, 25. Auflage“ und „Die Haus-haltungskunde, 5. Auflage“ beschiede, wurde hiefür die goldene Medaille zuerkannt.

(Ein Eisenbahn-Museum.) Es gibt wohl kein Gebiet der Erfindungsthätigkeit, auf welchem innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit größere Fortschritte gemacht worden sind, als auf dem Gebiete des Locomotiv- und Eisenbahnbaues. Zum mindesten sind hier die seit einem halben Jahrhundert vorgenommenen Verbesserungen mehr in die Augen fallend, als bei irgend einem anderen Gegenstande. Da liegt es nun nahe, die Schritte, mittelst welcher wir bis zur heutigen Entwicklung gelangten, Schritte, welche einen wichtigen Beitrag zur Kultur-Geschichte bilden, allen sichtbar zu machen und so ein vollkommenes Bild der Entwicklung des Eisenbahnwesens zu geben. Dieser Gedanke soll in London, wo jetzt noch die erste von Stephenson gebaute Locomotive vorhanden ist, zur Ausführung gebracht werden. Wie wir einer Mittheilung des Patent Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, hat sich ein Comité constituirt, welches die Gründung eines Eisenbahn-Museums durchzuführen soll. Der Platz ist schon bestimmt und demnach alle Aussicht vorhanden, daß England in Bälde um eine höchst wertvolle Sammlung, um das es jedes andere Land beneiden dürfte, reicher sein wird.

Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß mit anerkannt guten diätetischen Mitteln bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Asthma, Brust-, Lungen- und Magenleiden und allgemeiner Körpereschwäche die besten Erfolge erzielt werden. In solchen Fällen kommt es nur darauf an, wirklich bewährte Präparate zu gebrauchen. Als solche haben sich die seit 50 Jahren bei der Behandlung von Kranken angewandten Malz-Präparate des k. u. k. Hoflieferanten Johann Hoff in Wien, I. Graben, Bräunerstraße 8, erwiesen, denn dieselben sind durch 76 hohe Auszeichnungen prämiert und tausende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen zur Evidenz die Erfolge.

Annoncen
in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.
Rudolf Mosse
Wien I., Sellenstätte 2.
Prag, Graben 14.
Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

● **Für Hustende** ●
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Bonbons
sicher und schnell wirkend bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Größte Specialität Österreichs, Deutschlands und der Schweiz. Per Pat. 20 Nr. bei H. Molitor, Apotheker in Pettau.

PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller Journale, Zeitschriften, Lieferungs- werke, Bücher zu den Original-Laden- preisen ohne jedweden Aufschlag für Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs- werke werden regelmässig zugestellt. Auch Musikalien werden schnellstens besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Mate- rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen- papieren, Couverts etc. etc., sowie überhaupt sämmtlicher in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

Buchdruckerei und Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan- testen Schriften und best construierten Maschinen, übernimmt alle Druck- arbeiten unter Zusicherung der ge- schmackvollsten und promptesten Aus- führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser Branche versehen. Einbände werden von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung billig und solid hergestellt.

Danksagung.

Tiefgerührt durch die vielen Beweise auf- richtiger Theilnahme, welche mir sowohl während der langen schweren Krankheit, als auch nach dem Ableben meines innigstgeliebten, herzsen- guten, unvergesslichen Gatten, des Herrn

Adolf Sellinschegg-Schauer

von allen Seiten entgegengebracht wurden und da ich nicht im Stande bin, Jedem einzeln zu danken, spreche ich hiermit allen Freunden und Bekannten aus Nah und Fern meinen tiefgefühlten Dank aus.

Insbesondere sage ich dem deutschen Männergesangsvereine, dessen treues Mitglied der Verstorbene jederzeit war und dessen Gesang er so sehr geliebt, meinen innigsten Dank für die ergreifenden Lieder und die prachtvolle Kranz- spende.

Auch seinen alten Freunden danke ich vom Herzen für die schönen Kränze und überhaupt allen für die zahlreiche Betheiligung bei seinem letzten Gange.

Die tieftrauernde Witwe

Antonie Sellinschegg-Schauer

im Namen aller Verwandten.

Reben-Veredlungs-Messer

und

Gummiband zur Grünveredlung der Reben

in bester Qualität am Lager bei

Wilh. Sirk's Nchflg. in Pettau.

Rumpel & Waldek

Bauunternehmung und Technisches Bureau für Wasserversorgungs-, Gas-, Canalisations- und Heizungs-Anlagen.

Wien, XVIII.

Gymnasiumstrasse.

Prag, I.

Königshofgasse.

Budapest, VII.

Rosengasse.

Wir übernehmen die Vorarbeiten, Begutachtungen, Projectierungen und Bau- ausführung für Wasserversorgungs-Anlagen jeder Art, sowie auch Installationen für Städte, Gemeinden, Güter, Fabriken, Wasser-Enteisungs-Anlagen für eisenhaltiges Wasser. Tiefbohrungen nach Wasser, Senkbrunnen in jeder Tiefe. Prospekte und Bauausführung von Canalisations-, Vorarbeiten, Pro- jectierungen, Gutachten etc. unter coulantesten Bedingungen.

Vom 15. Juli event. 1. Juli d. J.

ist die im Krisehan'schen Hause im I. Stock befindliche



Wohnung



bestehend aus 3 grossen, gassenseitigen Zimmern, 1 Cabinet, Sparherdküche etc. etc. zu vermieten.

Auskunft ertheilt **V. Schulfink.**

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Österreich concessionirt am 28. September 1873.

Bureaux in Wien: Germaniahof I, Lugeck No. 1 und Sonnenfels- gasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende December 1895: 182,548 Policen mit Kr. 616,406,641.

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1895: Kr. 35,080,049

Gewinnreserve zur Vertheilung an die mit Dividende Versicherten Kr. 14,933,640

Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: Kr. 184,765,902

Gesammtactiva Ende 1895: 212,629,419 Kronen.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1897 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880 51%, 1881: 48%, 1882: 45%, 1883: 42%, 1884: 39%, 1885: 36% 1886: 33% u. s. f. der 1895 gezahlten Jahresprämie.

Mitversicherung der Kriegsgefahr, sowie der bedingungs- gemässen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körper- verletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police- Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Disconto- abzug.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch: Herrn **Johann Kasper**, Sparcassebuchhalter in Pettau.

Wohnungen oder möblirte Zimmer

einzeln zu vermieten.

Villa auch unter günstigen Bedingungen verkäuflich. Näheres Kanischa-Vorstadt Nr. 100 neben Villa Ornig.

Sommer-Fahrordnung

der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft

vom 1. Mai 1897 an.

Mitteleuropäische Zeit. Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. Fröh.

Friedau-Pettau-Pragerhof.

ab von Friedau: ab von Pettau: an in Pragerhof:

a) Schnellzug	1 ³⁰ Mittag	1 ⁴⁰ Mittag	2 ¹⁰ Nachmittags
b) Personenzug	4 ³⁴ Nachmittags	5 ⁴³ Nachmittags	6 ¹⁴ abends
c) Schnellzug	1 ⁴⁰ Nachts	2 ⁰⁰ Nachts	2 ³⁷ nachts
d) Personenzug	6 ⁴¹ Fröh	7 ⁵¹ Fröh	7 ³⁰ Fröh

Pragerhof-Pettau-Friedau.

ab von Pragerhof: an in Pettau: an in Friedau:

A) Schnellzug	3 ³⁰ Nachts	3 ³⁰ Fröh	4 ¹⁴ Fröh
B) Personenzug	9 ⁰⁰ Vormittags	9 ³⁰ Vormittags	10 ¹⁷ Vormittags
C) Schnellzug	2 ³⁰ Nachmittags	3 ¹⁰ Nachmittags	3 ³⁰ Nachmittags
D) Personenzug	8 ¹⁰ abends	8 ⁴⁰ abends	9 ²⁴ abends.

Pragerhof-Marburg-Graz.

ab Pragerhof an Marburg an Graz

a) Schnellzug	2 ³⁰ Nachmittags	2 ³⁰ Nachmittags	4 ¹⁰ Nachmittags
b) Postzug	6 ³⁰ abends	7 ³³ abends	9 ³³ abends
c) Schnellzug	4 ⁴⁰ Fröh	5 ¹⁷ Fröh	7 ³¹ Fröh
d) Personenzug	2 ⁴⁰ nachts	3 ⁰⁰ nachts	4 ³⁷ Fröh
	8 ⁴⁰ Fröh	9 ¹⁷ Fröh	11 ³³ Vormittags

Graz-Marburg-Pragerhof.

Graz ab: Marburg an: Pragerhof an:

A) Schnellzug	1 ³⁰ nachts	2 ³⁰ nachts	3 ¹⁰ nachts
B) Postzug	5 ⁴³ Fröh	7 ³⁷ Fröh	8 ³⁷ Fröh
C) Schnellzug	12 ³⁰ Nachmittags	2 ¹⁰ Nachmittags	2 ³⁰ Nachmittags
D) Personenzug	5 ¹⁰ Nachmittags	7 ⁰³ abends	7 ⁴¹ abends
Postzug	9 ³⁴ abends	11 ¹⁷ nachts	12 ⁰⁰ nachts
Gem. Zug	10 ³⁷ Vormittags	1 ⁴⁷ Nachmittags	3 ¹³ Nachmittags

Pragerhof-Cilli.

Cilli-Pragerhof.

Pragerhof ab Cilli an

Cilli ab Pragerhof an

a) Gem. Zug	3 ³⁰ Nachm.	5 ³⁴ abends	Personenzug	7 ³⁴ Fröh	8 ⁴⁷ Fröh
a) Schnellzug	2 ⁴⁰ Nachm.	3 ⁴¹ Nachm.	Schnellzug	1 ³³ Nachm.	2 ³⁰ Nachm.
Personenzug	7 ⁴⁴ abends	9 ⁰⁰ abends	Postzug	5 ³⁰ abends	6 ⁴⁰ abends
Postzug	12 ¹⁰ nachts	1 ⁴⁰ nachts	Postzug	3 ¹⁰ Nachts	4 ⁰⁴ Fröh
Schnellzug	3 ³⁰ Fröh	4 ¹⁵ Fröh	Schnellzug	1 ⁴⁴ nachts	2 ⁰⁰ nachts
Postzug	8 ³⁰ Fröh	10 ⁰⁰ Vorm.	Gem. Zug	9 ⁴⁷ Vorm.	11 ⁴¹ Vorm.

Die mit kleinen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Pettau—Graz, die mit grossen Buchstaben bezeichneten Züge haben in der Richtung Graz—Pettau Anschluss.

Drucksorten für Handel und Gewerbe!



Rechnungen und Facturen
Memorandums und Visi-
karten, Briefpapiere und
Couverts mit Firmendruck

liefert bestens

die

Buchdruckerei W. Blanke
Pettau.

Billige Preise!

Nette Ausführung!

Rasche Lieferung!

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenüberschläge gratis.

Pettauer Marktbericht, Mai 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		kr.	kr.			kr.	kr.
Fleischwaren.							
Rindfleisch . . .	Kilo	44	56	Zucker	Kilo	36	—
Kalbfleisch . . .	"	34	50	Suppengrünes . .	"	—	10
Schweinefleisch .	"	50	—	Erbsen neue . . .	"	—	20
" geräuchert . .	"	60	—	Käse	"	—	12
Schinken, frisch .	"	60	—	Emmenthaler . .	"	90	100
" geräuchert . .	"	90	—				
Schafffleisch . . .	"	—	—	Getreide.			
Viotalien.				Weizen	100Ko.	725	—
Kaiserauszugmehl	"	15	—	Korn	"	600	—
Mundmehl	"	14	—	Gerste	"	550	—
Semmelmehl . . .	"	13	—	Hafer	"	600	650
Weisspohlmehl . .	"	12	—	Kukurutz	"	425	—
Schwarzpohlmehl .	"	7	10	Hirse	"	500	550
Türkenmehl . . .	"	8	—	Haiden	"	700	—
Haidenmehl . . .	"	14	18				
Haidenbrein . . .	Liter	16	17	Geflügel.			
Hirsebrein	"	10	—	Indian	Stück	—	—
Gerstbrein	"	10	—	Gänse	"	—	—
Weizengries . . .	Kilo	—	16	Enten	Paar	—	—
Türkengries . . .	"	10	—	Bachhühner . . .	"	50	80
Gerste, gerollte . .	"	12	28	Brathühner . . .	"	100	120
Reis	"	12	28	Kapaun	Stück	—	—
Erbsen, geschälte .	"	16	28				
Linsen	"	20	28	Obst.			
Fisolen	"	6	9	Äpfel	Kilo	8	10
Erdäpfel	"	—	3	Birnen	"	—	—
Zwiebel, neu . . .	"	5	7	Nüsse	"	15	—
Knoblauch	"	12	—	Kastanien	"	—	—
Eier	11 Stk.	20	—				
Butter	Kilo	100	—	Diverse.			
Milch, frische . .	Liter	7	8	Holz, hart	Meter	300	320
" abgerahmt . . .	"	6	—	" weich	"	230	250
Rahm, süsser . . .	"	32	40	Holzkohle	Hectol.	50	70
" saurer	"	24	—	Steinkohle	100Ko.	85	90
Rindschmalz . . .	Kilo	100	—	Kerzen, Unschlitt	Kilo	40	—
Schweinschmalz . .	"	64	—	" Stearin	1/2 Kilo	36	—
Speck, gehackt . .	"	64	—	" Hohl	"	40	—
" frischer	"	—	—	Bier	Liter	18	20
" geräuchert . . .	"	60	—	Wein	"	24	48
Zwetschken croat. .	"	16	—	Obstwein	"	10	12
" bosn.	"	20	—	Brantwein	"	28	70

Städtisches Ferk-Museum.

Die Leitung des Musealvereines zeigt hiermit an, dass der Eintrittspreis für das Museum wie folgt beträgt:

1. Mitglieder des Vereines haben freien Eintritt. 2. Nichtmitglieder, für Erwachsene 20 kr. per Person, für die Jugend, Militärmannschaft und Gewerbegehilfen 10 kr. 3. Den Schülern des landwirtschaftlichen Gymnasiums, der Volks-Handels- und Gewerbeschule in Pettau ist unter Führung eines Lehrers der freie Eintritt in das Museum gestattet. Diesbezügliche mündliche Ansuchen sind an Herrn Josef Gspaltl zu richten.

Das Museum ist jeden Sonn- und Feiertag von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags geöffnet.

Für Fremde täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachm. Eintrittskarten sind beim Museumsdiener erhältlich.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Anferenten mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigen Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discret Chiffre-Anzeigen und ergebirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.

Mercantil-Couverts

mit Firmendruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

UNSERE MONARCHIE

ILLUSTRIRTES KAISER-JUBILÄUMS-PRACHTWERK

DIE ÖSTERREICHISCHEN KRONLÄNDER

ZUR ZEIT DES 50JÄHRIGEN REGIERUNGS-JUBILÄUMS SR. K. U. K. APOST. MAJ. FRANZ JOSEPH I.

Herausgegeben von JULIUS LAURENČIČ.

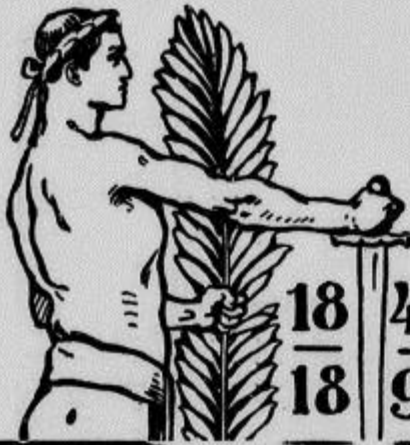
Sammlung photographischer Reproduktionen der hervorragendsten Städtebilder, Bauten und malerischen Landschaften aller Kronländer, 24 Monatshefte mit je 12 Bildertafeln und 12 Seiten begleitendem viersprachigem Text in deutscher, böhmischer, polnischer und italienischer Sprache.
Complet als literarisches Kaiser-Denkmal im December 1898.

Jede Lieferung nur 1 Krone.

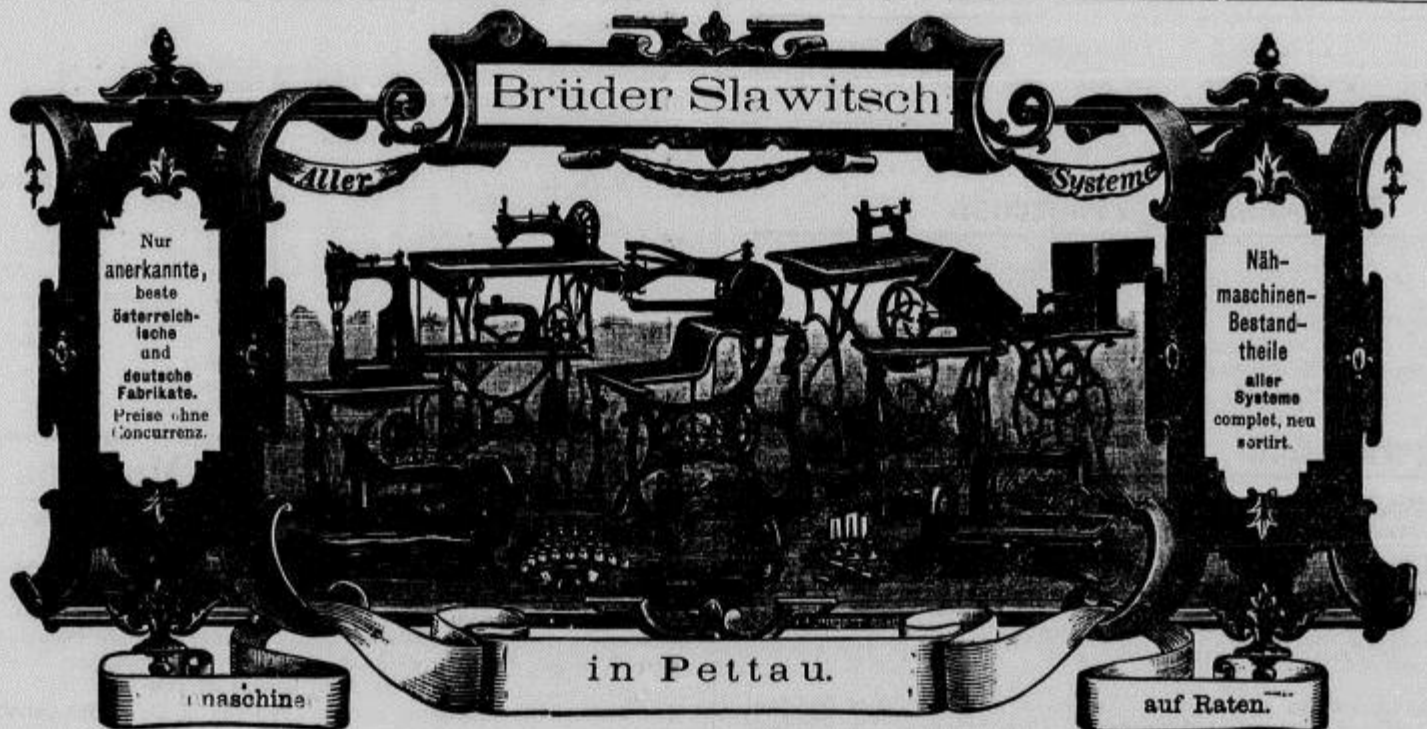
Heft 1: Hauptstädte der hauptsächlichsten Kronländer, soeben erschienen.

Zu beziehen durch die Buchhandlung W. Blanke, Pettau.

Probehefte sind daselbst vorrätig.



18 48
18 98



- Nur anerkannte, beste österreichische und deutsche Fabrikate. Preise ohne Concurrenz.
- Singer Handmaschine** fl. 24.—
Singer A, hocharmig mit Verschlusskasten „ 30.—
Singer A, hocharmig, deutsches Fabrikat, mit Perlmutter-Kasten und Luxusausstattung „ 40.—
Singer Medium, mit Verschlusskasten „ 42.—
Singer Medium, deutsches Fabrikat „ 50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider „ 50.—
Singer Titania, grosse, für Schneider, deutsches Fabrikat „ 60.—
Wehler & Wilson, Berliner Fabrikat, beste Nähmaschine für Weissnäherei „ 42.—

- Howe C** für Schneider und Schuster fl. 42.—
 Beste deutsche **Ringschiffchen** für Familien „ 60.—
 Beste deutsche **Ringschiffchen** f. Schneider u. Schuster „ 75.—
 Beste **Cylinder-Elastik** f. Schuster m. längst Arm und kleinst. Kopfringsherum transport., auf Bockgestell „ 85.—
Fahrräder, Störers Greif, Modell 1897, aus der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik-Aktion-Gesellschaft. Anerkannt bestes Fabrikat.
Elegantes Tourenrad fl. 150.—
Sehr elegantes Halbbrennrad „ 170.—
Hochelegantes Halbbrennrad „ 180.—

Fahr-Unterricht gratis.

Wir machen die P. T. Kunden auf die notirten Preise besonders aufmerksam, indem die Preise der anerkannten, beliebten Fabrikate jede Concurrenz leicht übertreffen.

Verkaufslocal und Reparaturwerkstätte im Hause des Herrn Josef Hlubek, Färbergasse.

Sämmtliche angeführten Sorten sind stets lagernd. — Preise netto Cassa. — Preise auf Raten nach Übereinkommen.

Steiermärkische Landes-Curanstalt

Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pötschach. Saison I. Mai bis I. October.

Trink-, Bade-, Molken- u. elektrische Curen.

Prospecte durch die Direction.

Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane und zwar:

Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,

Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,

versendet in frischer Füllung die landschaftl. Hauptniederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn.

Der landsch. Rohitscher ist überall erhältlich.



Ferd. Körösi, Graz,

Sporgasse 4 und 6

empfiehlt

„Non plus ultra“

Peronospora-Spritzen

(Patent Georg Czimeg.)



Anerkannt **bestes, dauerhaftes** Fabrikat, leichte Handhabung, ausgiebigste und feinste Zerstäubung, keine Reparaturen; Kupferbutte. Bei Sendungen von **6 Stück** franco jeder Bahnstation. Beschreibungen postwendend kostenfrei.

SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon überraschend gut und kräftig zu machen — wenige Tropfen genügen. In Originalfläschchen von 50 Heller an erhältlich in allen Delikateß-, Colonial-, SpezereiwarenGeschäften und Droguerien. Die Originalfläschchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Sicheren und ehrlichen Verdienst

ohne Capital und Risiko bieten wir Personen jeden Standes in allen Orten durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose.

Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschegasse 8, Budapest.

Dr. Rumler's preisgekröntes Buch über

Nervenschwäche und Schwächezustände der Männer, sowie deren rationale Heilung, ist ein aufrichtiger Rathgeber bei Nervosität, vorzeitiger Schwäche und allen das Geschlechtssystem betreffenden langwierigen Krankheitszuständen. Für 40 Kr. (Briefmarken) franko zu beziehen von Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 Kr.

Männer-Gesangsverein, Pettau.

Jeden Dienstag u. Samstag

Probe.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerscham, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Rufe unerreichter

Universalkitt

das beste Klebemittel der Welt. In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanke, Pettau.

Reichenberger

Tuch-

und Anzugstoffe!

Directer Verkauf an die

Privatkundschaft!

Man verlange Muster unserer reizenden Neuheiten.

Hochelegante Frühjahrsanzüge, — ganzer Anzug fl. 6.70, fl. 8.—, fl. 10.— etc.

FRANZ REHWALD SÖHNE

Tuchfabrikalager REICHENBERG I. B.

Für nur

4 1/2 fl.

liefere ich meine weltberühmte Ziehharmonika „Bohemia“

m. langen Klappen u. echten Perimutter-Scheibchen. Dieselbe hat 2 Doppelbälge, 11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschutzdecken.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, infolgedessen besitzt die Harmonika einen grossartigen orgelähnlichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Grösse 15 1/2 x 34 cm. = fl. 4 1/2, 60 " 3 " " 17 " 34 " = fl. 5 1/2, 80 " 4 " " 17 1/2 x 34 1/2 " = fl. 6 1/2

Selbsterlernschule umsonst, Porto u. Verpackung 60 kr. Illustrierte Preisliste gratis.

C. A. Schuster, Harmonikaerz. Markneukirchen i. S. Versandt zollfrei per Nachnahme. Umtausch gestattet. Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

Blüß-Stauffer-Kitt,

das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 20 u. 30 kr. empfiehlt: Jos. Kasimir.

3. 1873.

Rundmachung.

Gemäß § 17 der Gemeindevahlordnung für Pettau wird hiemit kundgemacht, daß die Wahl der Mitglieder des Gemeinderathes auf den 8., 9. und 10. Juni 1897

anberaumt ist und im Rathhauseale vorgenommen werden wird.

Jeder der drei Wahlkörper hat 6 Gemeinderäthe und 3 Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahlberechtigten des dritten Wahlkörpers wählen am 8. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Wahlberechtigten des zweiten Wahlkörpers wählen am 9. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Die Wahlberechtigten des ersten Wahlkörpers wählen am 10. Juni 1897 von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Sämmtliche Wahlberechtigten werden eingeladen, sich am Wahlorte zu betheiligen. Die Wählerlisten liegen stets zu Jedermanns Einsicht in der Stadtamtskanzlei auf.

Stadtamt Pettau, am 20. April 1897.

Der Bürgermeister: Josef Ormig.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kailer's Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen, echt in Paketen à 20 Kr. bei Hans Molitor, Apotheker in Pettau.

Flechtenkranke

trockene, nässende, Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden „Dr. Hebra's Flechtentod.“ Preis Sechs Gulden Ost. W. gegen Vorhereinsendung (auch Postmarken), worauf zoll- und postfreie Zusage erfolgt. — Bezug: St. Marien-Drogerie Danzig (Deutschland.)

Als vortheilhaftester Kaffeezusatz empfohlen:

Echte Feigen-Kaffee

von Andre Sotter in Salzburg Oesterreich.




Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die unten stehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrod um fl. 16, einen Stadtpelz, Bisam, Prima-Sorte um fl. 65, einen Pelz-Sacco fl. 20, einen Loben-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rod um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourniert. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Musterrod, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Kleider-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.

Brüder Mauretter

empfehlen frische Füllungen von

Sauer- und Mineralwässern,

wie: Radeiner, Rohitscher, Königsbrunn, Marienquelle, Mattoni Giesshübler, Gleichberger Constantin- und Emmaquelle, Original-Selterwasser, Guberquelle, Preblauer, Roncegno, Hallerjod und Ofner Bitterwasser, sowie alle **Fleischextracte** von Liebig und Marke Flage, **Fleischpepton** von Liebig und Kemerich, pulv. Fleischextract **Somatose**, neuestes, bestes Kräftigungsmittel für Kranke.

Alle **Hohenlohe Haferpräparate**, wie: Hafermehl, Hafergrütze, Haferflocken, Hafercacao „**Servus**“, Erbsenwurst und andere Hohenlohe Suppenconserven.

Rother Wein, 1 Liter 28 kr.

Budwaiser Bier, 1 Liter 20 kr.,

sowie alle anderen Delicatessen und Spezereiwaren zu den billigsten Preisen.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. bei Apotheker S. Molitor.

Möblierte Sommerwohnungen

in und ausserhalb von Pettau werden vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereine in Vormerkung genommen.

Anträge sind an Herrn **Josef Gspaltl** zu richten.

Gasthaus = Verkauf.

Ich verkaufe mein in Rohitsch-Sauerbrunn, 5 Minuten von der Tempelquelle entfernt, an der Strasse gelegenes Gasthaus sammt Fleischbank, Eisgrube, Kegelstätte, Stallung, Sitz- und Gemüse-Garten um 5000 fl. und kann die Hälfte mit 6% Interessen liegen bleiben. In diesem Hause ist immer das Gastgeschäft und Fleischhauerei betrieben worden. — Anzufragen bei **Josef Tombofsko** in Pregrada, Station Pölsbach.

Bestes gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer,
Motten, Parasiten auf Hausthieren etc. etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet un-
übertroffen sicher und schnell jedwede Art
von schädlichen Insekten und wird darum von
Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine
Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche,
2. der Name „Zacherl.“

Pettau:	Josef Rafimir.	Pettau:	R. Bratscho.
"	Jg. Behrbalk.	"	F. G. Schwab.
"	B. Leposcha.	Friedau:	Alois Marting.
"	Brüder Mauretter.	Gonobitz:	Georg Michay.
"	B. Schufst.	Winica:	R. Rofes & Sohn.
"	Adolf Selinschegg.	W. Feistritz:	F. Etiger & Sohn.
"	F. Kiegelbauer.		

Bartosch's Zahncement zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Mit diesem Mittel, das seit mehr als 20 Jahren erprobt
ist, kann sich jedermann ohne Mühe nach Angabe der
Gebrauchsanweisung eine Zahnplombe anfertigen; weshalb
dasselbe insbesondere dort, wo zahnärztliche Spezialisten
fehlen, als ein willkommener Behelf zur längeren
Erhaltung der Zähne, sowie auch zum Schutz
gegen Zahnschmerz bezeichnet werden darf.

Preis 1 Glastiegel 1 fl.

Zu haben bei

Jos. Weis, (Apotheke zum Mohren)
WIEN, I., Tuchlauben 27
sowie in den meisten Apotheken Steiermarks.

Gedenket bei Wetten, Spielen u. Testamenten
des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-
Bereines.

Gesündestes

Mädchen - Pensionat

— CILLI —

Schulbehördlich concessionirt. — Sorgfältige Erziehung und Pflege.
Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. Höhere Töcherschule
und Volksschule.

Sommermonate die Sannbäder.

Achtungsvoll

E. Haussenbüchl.

Verantwortlicher Schriftleiter: Josef Felsner.

Echte wasserdichte

Tiroler Wettermäntel

nur bestes Fabrikat, aus reinem, echtem Kameelhaar-Loden. Sommer-Qualität
in jeder Männer-Grösse, stets lagernd pr. Stück 12 und 15 fl. Die überraschend
schöne und gute Qualität bietet leichte Concurrenz zu jedem anderen Fabrikat.

Alleinverkauf der Sorten bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Die anerkannt **beste**

Peronospora-Spritze

ist die von

Franz Rieger, Kupferschmied, Bozen.

Dieselbe hat kupfernen Kessel, Verlängerungsrohr mit separatem
Zerstäuber zum Bespritzen der Obstbäume, ist leicht, sehr solid
und dauerhaft gearbeitet.

Vom Herrn Weinbaulehrer Stiegler wurde diese Spritze
wiederholt lobend anempfohlen.

Preis komplett sammt Verpackung fl. 16.—



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel, um den grossen Gefahren, welche aus
der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu
entgehen, aber man muss sich hierzu solid und praktisch erprobter
Apparate bedienen und als solche können die

TRIUMPH-WIEGENBAD-SCHAUKELN

- ruhig empfohlen werden, denn sie bieten
1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und
Kinderbädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen
sind;
 2. die Möglichkeit, Wollenbäder im Zimmer zu nehmen, wobei der Wert des
durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzielten Wellen-
schlages nicht in Betracht zu werden braucht;
 3. vollständige Dampfbäder, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers
gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die ange-
nehmsten Bade-Apparate, denn

1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser — 2 Eimer genügen schon zu einem
Wollenbade;
2. sie sind leicht und handlich — selbst eine schwache Person kann sie
einfach entleeren und transportieren;
3. nehmen sie fast keinen Platz ein — sie werden einfach an die Wand
gehängt;

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unübertrefflichen Dauerhaftigkeit
denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt und infolgedessen sehr billig

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	25	28	30	32 Gulden
1 Schwitz-Einrichtung dazu kostet:	—	15	16	17	18	19 "

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere
Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Küchengeräthe-
oder Eisenwaren-Geschäft; wenn nicht erhältlich, direct durch die
Erste österreich.-ungarische Blech- u. Lackirwarenfabrik

JOSEF KUTZER in PRAG-SMICHOW.

(Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen.

B. 2143.

Rundmachung.

Über Ansuchen der k. k. Finanz-Landes-Direction in Graz hat die
hohe k. k. Statthalterei mit dem Erlasse vom 25. April 1897, B. 8590
anzuordnen befunden, dass, da den Brantweinerzeugern und Destillateuren
gemäß §23, Absatz 1 des Gesetzes vom 20. Juni 1888, R.-G.-Bl. Nr. 95,
die äussere Bezeichnung ihrer Betriebsstätten mittelst Aufschriften obliegt
und die Auserkennung dieser Vorschrift als eine Gefährs-Übertretung
behandelt wird, die betreffenden Brantweinerzeuger und Destillateure auf
die Folgen der Unterlassung aufmerksam gemacht werden, was hiermit
geschieht.

Stadtamt Pettau, am 8. Mai 1897.

Der Bürgermeister: J. Ornig.

Druck und Verlag: W. Blanke, Pettau.

Beilage zur Dettanner Zeitung.

Ged. Kunst.

Novelle von Anna Aher-Bergwald. (Nachdr. verb.)

Das Glöcklein der Birkensteiner Kapelle läutete die Abendstunde. Die heiße Augustsonne hatte den ganzen Tag über ihre Glut ins Thal gesenkt, nun aber wehte leichter, kühler Hauch über Wiesen und Felder und frischer Tau neigte die schmachtenden Gräser und Blumen am Wege. Die scheidende Sonne zog beim Hinabsinken hinter dem Waldgebirge durchsichtige Streifen bis herab zu den Matten, violetter Hauch lag über den Waldhängen, an welchen da und dort malerische Bauernhöfe lehnten.

Auf dem schmalen, allmählich dunkelnden Pfad, der dem Aufstiege zum „Wendelstein“ entgegenführte, schritt ein einsamer Wanderer. Die schlanke, hohe Gestalt im braunen Lodenanzuge trug Rucksack und Bergstock, ein leichter Filzhut deckte üppig dunkles Haar und eine hohe geistvolle Stirne, das gebräunte hübsche Männerantlitz war von leichtem Vollbarte umrahmt. Mit sehnsüchtigem Blick sog der junge Mann das herrliche Naturbild ein, des Malers so empfängliches Auge konnte sich nicht genug satt sehen an den sanftgrünen Matten, dem stolzen Hochwalde, aus welchem würzige Luft ihm zuströmte, seine heiße Stirne und Schläfe umschmeichelnd. Die qualenden Gedanken, welche trüben Stunden entsprangen, schienen gleich einem bösen Traume zu fliehen.

Ein ungeheurer Verrat ward an Wellheims Herzen begangen, sein idealer Glaube empfing einen vernichtenden Schlag, sein Freundesvertrauen wurde gewaltsam zerfürt. Sinaus! fort, so weit als möglich, rief es mit unwiderstehlicher Lockung, als sein Herzensschrei in enger, dumpfer Stube ungehört verhallte, die Wände ihn zu erdrücken drohten und aus dem Spiegel ein verstörtes Antlitz ihm entgegen sah; da draußen in freier, reiner Natur konnte er sich über sein Weh hinwegtäuschen, aufatmend in dieser Luft konnte er das häßliche Gesicht der nackten Thatsache gleich bösem Gespenste bannen, und endlich — nach langer, heißer Fahrt breiteten sich ihm die ersehnten Arme entgegen, da rauchte es aus dem Walde: Komm, armer Betrogener, hier ist kein Verrat, hier kann Deine Seele die Wunde ausheilen, die ihr geschlagen ward!

Bei jedem Schritte wurde des jungen Mannes Gemüth ruhiger, entzückten Auges sah er auf Höhen herab, die kurz vorher seine Straße, mächtig aufsteigend, umstanden, matt spiegelte der schmale Flußstreifen, welcher das Thal durchzog, heraus, leichte Dufschleier deckten alle Farben mit weichem Grau, in den samtenen Salben umher lagen die Almhütten eingestreut, aus welchen blauer Rauch aufstieg, es war so träumerisch stille ringsumher, nur die Glocken des weidenden Almbiehes tönten in weiter Ferne. Beim Zurückwenden auf den verlassen Wald sah Wellheim die im Goldlicht schwimmenden Wipfel und am fernen Horizont glutrote Streifen, welche die untergegangene Sonne zurückließ. Sein Pfad blieb noch sichtbar, das abgestürzte Felsgeröll leuchtete aus dem Dunkel, die Richtung markierend. Da und dort ragten abgestorbene, entnadelte Bäume mit leichtem Geäste aus dem wilden Gestein, grotesk geformte Niesenstämme lagen am Wege. Wellheim sah sinnend darauf nieder. Sturmgelächtes Leben, einst stolz und kühn trotzend, wenn der Vergöhn um die Kronen sauste! —

Bei einem Blick zur Höhe entfuhr dem jungen Manne ein Ausruf freudiger Ueberraschung, der romantische Doppelgipfel des Wendelstein tauchte empor in den reinen Aether, eingeschlossen in sicherem Schoß lag das Berghaus, aus welchem schwacher Lichtschein drang. Wie hebt sich elastisch der zögernde Fuß beim Anblick des Zieles, das, wenn auch über die Entfernung täuschend, doch neue Luft zuzuströmen scheint, die, voll eingeatmet, wie auf Flügeln trägt. Wellheims Brust dehnte sich weit, als sei jeglicher

Druck gewichen, bei jedem Aufblinken eines Sternes zog ein friedlicher Gedanke durch seine Seele, die Wogen der Erregung hatten sich gelegt, leicht schaukelnde Wellen deckten den Grund, in welchem er sein Weh verfenkt.

Das herrliche Sternbild des Mars grüßte strahlend hinter der kleinen Bergkapelle, als der einsame Wanderer vor seinem Mühle stand. Aus den offenen Fenstern des Hauses klangen volle, schöne Männerstimmen im Quartette:

„Run deckt die Nacht das weite Thal.“

Ein herrliches Schlummerlied der Natur, dem Wellheim aufs tiefste bewegt lauschte. Als die letzten Töne verhallten, trat er ein, bestellte sein Zimmer, um eines ordentlichen Lagers sicher zu sein, und nachdem er sich restauriert hatte, begab er sich herab in den untern Stod.

Eine große Gesellschaft füllte die Räume, nur in der Ecke der Hauptstube war ein Plätzchen an einem kleinen Tische frei. Ein älterer, sehr vornehm aussehender Herr saß dort, Wellheims höflichen Gruß und Anfrage um Platz mit freundlichem Kopfnicken beantwortend, doch keine weitere Miene forderte zur Unterhaltung auf, sein Nachbar lehnte den Kopf an die Wand, sah träumend zur Decke, die blauen Ringel einer feinen Cigarre mit stiller Zufriedenheit vor sich hinblasend.

Unter dem bunten Gemisch der Gäste fiel Wellheim ein kleiner Preis auf, der am entgegengesetzten Tische saß. Ein stattlich aussehender hübscher Mann von fünfzig Jahren, dessen Haltung etwas Elegantes, Militärisches hatte, nebst drei Söhnen — wie es schien — und einer Tochter. Die Jünglinge hatten auffallend hübsche Gesichter, die ganze Frische der Jugend strahlte aus den Zügen, in lebhaftem Gespräch mit der liebreizenden Schwester glänzten die Augen von fröhlicher Lust.

Das junge Mädchen lauschte mit sanftem Ausdruck dem Gesange der gegenüber sitzenden Liedertafel, ein feuchter Schimmer erhobte die Schönheit der großen Augen, welche das lichte Braun der Haare hatten. Rosiger Hauch lag auf dem kindlichen Gesichte, das ein Zug mädchenhafter Weichheit verklärte.

„Poésie,“ flüsterte Wellheim vor sich hin; der heiße Wunsch, dieses Antlitz festzuhalten, stieg in ihm auf, je mehr er es betrachtete, er dachte ein weißes, griechisches Gewand um die zarten Schultern, seine Phantasie focht durch die lichten Wellen des Haars wilde Seidenrosen und Blättergewinde. Als das Mädchen beim Emporheben seinen träumenden Blicken begegnete, zeigte keine Miene, daß sie die Bewunderung auf sich bezog, klaren, reinen Auges sah sie ihm ins Gesicht, unbewußt ihrer Lieblichkeit, lächelte sie fröhlich vor sich hin und schmiegte sich hin und wieder an den jüngeren Bruder, dessen Ähnlichkeit mit dem bekannten, braunen Rurilloknaben eine auffallende war. „Es liegt ein Weiler fern' im Grund,“ begann der Sängerkhor jetzt, beim Refrain des Liedes:

„O Rdslein jung, o Rdslein schön,
O härt' ich nimmer dich geseh'n.“

sahen unwillkürlich viele der Anwesenden auf das liebliche Mädchen hinüber, das, wie eine junge Rosenknoospe, ahnungslos ihres Liebreizes, die Verkörperung des Liedes zu sein schien.

Lächelnd hatte Wellheims Nachbar den jungen Maler beobachtet, er strich sich durch den reichen, grauen Vollbart, lehnte den Arm auf den Tisch, seine schöne Stirne in die Hand stützend. Seine lebhaften, grauen Augen sahen forschend im Kreise umher, als wollten sie aus jedem Antlitz eine Geschichte lesen.

Die Zeit verstrich, bei den meisten machte sich Müdigkeit geltend, schläfrigen Auges sahen sie zur Hängelampe empor, oder hingen den Kopf tief auf die Brust, bis eins oder das andere sich erhob und die Stube verließ.

Wellheim und sein Nachbar blieben als die Letzten zurück.

Beide hatten noch gefüllte Weinflaschen zur Seite und schienen erst aufzuwachen, als das große Gewirre im Zimmer schwieg. Der Künstler schloß sich durch des alten Mannes Wesen ungemein angezogen, es drängte ihn, ein Gespräch einzuleiten; jener kam ihm entgegen, indem er seinem Gefährten mehrere Zeitungen zur Verfügung stellte, in welchen er zuletzt eifrig gelesen. Wellheim erhob sich dankend und hielt es für seine Pflicht, jetzt, nachdem er mit dem alten Herrn allein war, sich vorzustellen.

„Bitte, lassen Sie das,“ wehrte jener mit freundlicher Handbewegung ab, „wir sind gottlob hier in Zwanglosigkeit; jeder Mensch stellt sich durch seine Eigenschaften vor, der Name thut nichts zur Sache.“ Wellheim lächelte über die kategorische, gemüthliche Art seines Tischgenossen.

„Sehen Sie, lieber Freund,“ sprach dieser weiter, „ich war schon sehr oft enttäuscht, stellte sich mir jemand mit hohem Namen vor und ich fand ihn desselben unwürdig; meine Menschenkenntnis geht so weit, daß ich durch ein einziges Wort, eine Bewegung, oder in einem Momente, in welchem mein Gesellschaftler sich unbeobachtet glaubt, sofort eine Vorstellung seines Charakters bekomme.“

„Ich beneide Sie um eine Eigenschaft, die mir abgeht, durch deren Mangel ich manches zu leiden habe!“ entgegnete Wellheim.

„Mein Beruf lehrt mich, die Menschen mit doppeltem Interesse zu beobachten und wie man bei jedem ernstesten Zwecke sich Übung aneignet, so auch hier.“

„Darf ich mir keinen Vorwurf machen, Sie in Ihrer Gedankenwelt zu stören, indem ich noch von Ihrer Gesellschaft profitiere?“ fragte Wellheim, der nun seinen Nachbarn als Schriftsteller erkannte, bescheiden.

„Wie Sie bemerken, nein!“ entgegnete der alte Herr, über dessen ernstes Angesicht ein Lächeln gleich der Wintersonne freundlich glitt, ich liebe die Becher, die ein Stündchen über das gewöhnliche Maß wachen. Sie sind, wie ich heute beobachtete, Künstler; lebhaft, phantasievolle Naturen machen die Nacht zum Tage, gleichwohl, ob schädlich oder nicht. Kant nennt das Wachen vor Mitternacht schädlich, „die Phantasie ist zu dieser Zeit am thätigsten und wirkt allzu erregend aufs Nervensystem.“ Aber nicht wahr, wir können es doch nicht lassen, wir sind an unserer Gesundheit!“ setzte er lächelnd hinzu.

„Ueber was denken Sie nach, junger Freund?“ sagte er nun lauter, als Wellheim ernst und schweigend vor sich hinsah. „Sie kommen hieher, um eine schwere Erfahrung zu verpassen, ich sah Sie heute Abend vergeblich eine Erinnerung bannen, als Sie so erregt über die Stirne fuhren. Sie suchten nun Einsamkeit in der großen und gütigen Natur.“

Ueberrascht sah Wellheim dem Sprechenden ins Gesicht, er fühlte dessen Augen bis auf den Grund seiner Seele bringen, unbegrenztes Vertrauen zog ihn zu dem alten Manne.

„Ja, ich habe eine entsetzliche Erfahrung gemacht!“ brach er hervor, sein Körper bebte in Erregung, seine Lippen zitterten, während er starr zu Boden sah.

„Ich bringe nicht in Ihr Vertrauen,“ erwiderte sanft sein Tischgenosse, „doch glauben Sie, daß es nichts giebt, was mich überraschen könnte, kein Zerrbild menschlicher Erbärmlichkeit, dem ich nicht schon ins Auge sah. Empfindliche Naturen sind nur mehr betroffen, wie andere, die durch leichten Sinn rasch darüber hinwegkommen. Kennen Sie Feuchterslebens „Diätetik der Seele“, jenes kleine Büchlein voll großartiger Lebensweisheit. Lesen Sie es aufmerksam durch, Sie werden so manches Rätsel, manche Unnatur hier aufgeklärt finden. Feuchtersleben ist Anatom und milder Arzt der Seele, an diesem Büchlein könnte sich manche hilflose, schwache Natur aufrichten, allen denen, die trübe Lebenserfahrungen gemacht, giebt er ein Mittel, wie ihre Seele wieder gefunden kann. Hätte ich ein derartiges Werk zum Heile der Menschheit geschrieben, ich wäre mit meinem Tagewerk zufrieden und würde getrost die Feder zur Seite legen.“

„Auch er weist hin auf den Trost der Einsamkeit in der Natur.“ „Sagt, was ihr wollt zu Gunsten der Gesellschaft“ heißt es in

seiner Schrift, „Sie lehrt dem Menschen seine Pflicht, und das ist das höchste, was man überhaupt aussprechen kann; aber sein Glück erschafft ihm nur die Einsamkeit. Der Blick, in das unendliche Blau des Aethers verloren, oder über die reiche, mannigfache Schönheit der bunten Erde hingleitend, wendet sich ab von den Armeligkeiten, die ihn im Gewühle des Marktes trüben und verwirren. Die Natur denkt lauter große Gedanken, und die des Menschen, indem er ihnen nachsinnt, lernen sich ausdehnen und werden den ihrigen ähnlich. Lesen Sie, lieber Freund, dieses große Thema in diesem Werke weiter, Sie werden goldene Lebensregeln finden.“

Wellheim hatte mit tiefem Interesse zugehört, das freundliche Mitgefühl that seiner Seele wohl.

„Können Sie sich etwas Schlimmeres denken,“ begann er, „als wenn ein Freund des anderen Schaffen unterdrückt in der heuchlerisch wohlwollenden Warnung, daß dieser durch Ausstellung dieses oder jenes Bildes eine blamierende Kritik heraufbeschwöre und der also Gewarnte erfährt plötzlich, daß seine Idee, sein ihm vor-schwebendes Ideal Gestalt und Form gewann durch den Winkel jenes Freundes, ruhmvolle Ausstellung in entfernter Stadt erlebte und glänzend verkauft wurde, während der Schöpfer des Bildes die angefangene Skizze entmutigt weglegte, um mit rastlosem Eifer Besseres zu schaffen, bis der treue, erfahrene Freund, dessen Urteil ihm alles galt, sein Ja und Amen zur Veröffentlichung gab.“

„Welche Gemeinheit!“ rief der Schriftsteller in höchster Empörung, während er seine Hand auf die Schulter des durch die Erzählung neu erschütterten Künstlers legte.

„Sie werden mich für schwach halten,“ fuhr letzterer fort, „daß ich den Verlust des Freundes schwerer trage, als mich seine Erbärmlichkeit berührte.“

„Betrachten Sie ihn als einen Toten und verzeihen Sie ihm als solchen!“ Wellheim fuhr sich erregt über die Stirne, wie kam es, daß er dem völlig fremden Manne sein Herz ausschüttete?

„Und nun suchten Sie Vergessenheit in Einsamkeit, nicht wahr?“ Der Gefragte nickte.

„Solche Erfahrungen reifen die Seele, geben Sie deshalb Ihre Ideale nicht auf. Vor allem bewahren Sie diese Ihrer Kunst. „Kunst muß Seele haben“ und das „Wahre“ hat Erfolg. Lassen Sie sich nicht irre leiten, über die Ihnen gezogenen Grenzen zu schreiben, die Welt krankt ohnedies so vielfach an Entstellung und Verstellung des Natürlichen, dies gilt sowohl von der Malerei, als von der Schriftstellerei. Es werden dem Publikum Dinge zugemutet, welche schärfste Beurteilung verdienen. Doch es gehört zum guten Ton, dies oder jenes moderne Bild „schön“ zu finden, auch wenn sich der natürliche Geschmack dagegen sträubt, habe ich doch selbst aus dem Mund einer hochgebildeten Dame, welche ich um ihre Ansicht über ein mir unsympathisches Gemälde fragte, die Antwort erhalten: „Ich habe die Kritik noch nicht gelesen.“ Und so ist es auch mit manchen modernen Büchern. „Hast Du schon N's neuesten Roman gelesen?“ fragt irgend ein junges Mädchen in Gesellschaft und das andere erröthet vor Scham, so weit in der Kultur zurück zu sein, diese allernueste Lektüre noch nicht zu kennen, gleichwohl, ob dies Werk ein leichtes, gehaltloses ist.“

„Wenn ich so manches Bild, manches Buch der Jetztzeit betrachtete, so kommt es mir vor, als sei das eine oder andere in krankhafter Phantasie geschaffen, es fehlt vor allem das Gemüth zum Darstellen, der einfache, klare Sinn.“

Wellheim nickte zustimmend.

„Da sah ich jüngst,“ fuhr der Schriftsteller fort, „auf einer Reise vor den Schaufenstern eines Kunstgeschäftes eine große Menschenmenge bewundernd vor einem Gemälde stehen, auf welche ein Bekannter mich lobend hinwies. Es stellte eine Seebucht in Lichtmalerei vor. Soll ich Ihnen den Eindruck wiedergeben, den diese Art auf mich machte?“

Wellheim erwartete lächelnd das Urtheil.



Stephan

Staatssekretär v. Stephan f. (Mit Text.)

neue Farbenskala so kräftig als möglich auf ein Velozipedrad gezeichnet und dann eine Spiralfahrt auf der am Boden liegenden Leinwand begonnen hat, noch ein paar Uferbäume um die runden schwimmenden Kreise des Wassers und das Bild war fertig.

Wellheim lachte hell auf über diese drastische Schilderung, der Humor des Alten ergöhte ihn und zerstreute seine schweren Gedanken. — „Auch ich,“ sprach der Schriftsteller lebhaft weiter, „habe den Kampf gegen die allgemeine Blätternheit gekämpft, bis es mir gelang, mein Ideal zu retten. Meine Aufgabe war es, das Natürliche, Wahre in unverfälschter Einfachheit wiederzugeben, ich suchte keinen pompösen Aufwand, keine hochklingenden Phrasen, der Gedanke, nie über die mir möglichen Grenzen zu wollen und von einer, wenn auch nur kleinen Gemeinde warmherzig aufgenommen zu werden, war das Ziel meines Strebens. Ruhm ersetzt nicht Sympathie, treffen wir nicht in das Herz, so wird das Ausposaunen unseres Talentes in den Wind verhallen. Nehmen Sie das als Richtschnur auch für Ihre Kunst. Ehrgeiz und Ruhmsucht sind zwei verschiedene Dinge. Ersterer muß jedem redlich Strebenden vorschweben, Ruhmsucht aber führt oft zu gewaltigen Verirrungen. Um ein kleines, wohl nicht bieder gehörsames Beispiel aus dem Privatleben zu erwähnen. Ich kenne eine Norddeutsche, welche ihre Hauseinrichtung jährlich dreimal verändert, gleichviel, ob das geringe Vermögen ihres Gatten dadurch empfindlich in Anspruch genommen wird, selbst sehr schwere Opfer gebracht werden müssen. Es klingt ja so wunderbar, wenn es heißt, Frau v. X. hat das beneidenswerteste Heim, das eleganteste Haus der ganzen Reichshauptstadt, und mitleidig geht man vielleicht andern Tages durch die schlichten Zimmer der Frau L., in welchem der liebevolle Maler den Geist der Poesie wehen fühlt, da das junge Weibchen in jedes Winkelschen Ordnung und Liebe trug, nur um dem „Gatten“

ein trauliches Heim zu schaffen, nicht einen Wandelgang für Fremde.“

„Wie sehr wahr!“ sagte Wellheim, bedeutungsvoll nickend. „Die meisten Genüsse des Lebens werden ausgestanden, nicht empfunden.“

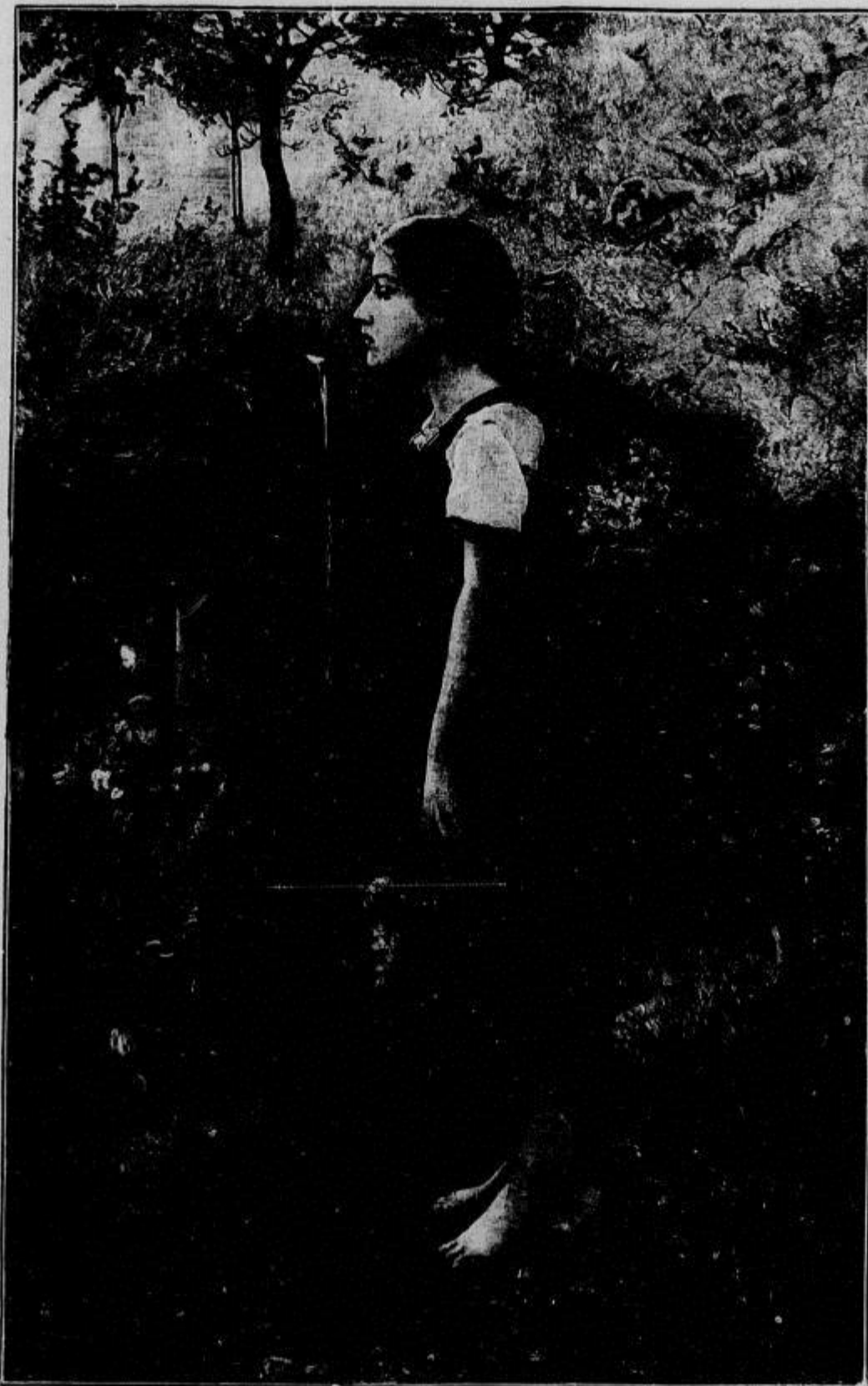
„Glauben Sie mir,“ sprach der Schriftsteller, „ein Drittel unserer heutigen Touristen bestieg den Wendelstein, weil es doch eine Schande wäre, diesen Berg nicht zu kennen. Wie oft ging ich hinter stürmenden Engländern einher, nicht rechts noch links ging das Auge, der Bergstock klapperte taktmäßig auf dem Gestein, der Kopf hatte nur die Richtung nach oben, wo das Ziel winkte. All die wunderbaren Bilder umher grüßten ungeschaut, die scheidende Sonne versprühte umsonst ihre goldenen Lichter auf den dunklen Wald, der Lampenschein aus dem Berggasthaus reizte mehr, unerquickt und erschöpft sank man auf die Wirtsbank nieder, um schon in der ersten Viertelstunde seinen Namen ins Fremdenbuch einzutragen.“

Wellheim lachte herzlich über die treffenden Worte, seine Stimmung wurde immer heiterer durch die gemüthliche Plauderei seines Gefährten.

„Doch nun eine Frage,“ begann dieser wieder, „was schaffen Sie gegenwärtig, mit welchem Bild beschäftigen Sie sich? Ich kann nicht annehmen, daß die jüngste Erfahrung Sie mutlos gemacht habe?“

„Diese nicht, doch die Erfolglosigkeit meines bisherigen Schaffens.“

„Sie sind jedenfalls noch nicht an das Gebiet gelangt, das Sie einst beherrschen werden; wenn Sie nach jener traurigen Geschichte, die Sie durchzumachen hatten, Ihrem eigenen



Barfüßle. Nach dem Gemälde von R. Geiger. (Mit Text.)

Verlag der Münchner Kunst- und Verlagsanstalt Dr. Albert & Co.

Empfinden folgen, sozusagen das Herzblut einsetzen, so darf ich Ihnen Erfolg und Glück zusagen. Meine jetzige Kraft verbanke ich, was vielleicht unglaublich klingt, einem kleinen Gedichte, einem schmerzgeborenen Mosenkinde. Es galt der Erinnerung an meine Mutter, sollte kein Gemeingut werden, und doch hat es mir die Liebe eines Mädchens gewonnen, in deren Hände es ohne mein Wissen

Empfinden folgen, sozusagen das Herzblut einsetzen, so darf ich Ihnen Erfolg und Glück zusagen. Meine jetzige Kraft verbanke ich, was vielleicht unglaublich klingt, einem kleinen Gedichte, einem schmerzgeborenen Mosenkinde. Es galt der Erinnerung an meine Mutter, sollte kein Gemeingut werden, und doch hat es mir die Liebe eines Mädchens gewonnen, in deren Hände es ohne mein Wissen

durch einen Freund gelangte. Die glücklichen Stunden, welche sie als mein Weib mir Verlassenen schenkte, ließen mein schlummerndes Talent aufwachen zu voller Blüte, Erfolg um Erfolg ließ mich ganz meinem jetzigen Verufe leben, doch ich war zufrieden mit einem Dankesbilde, dem wärmsten, der je auf Erden mir geworden, dem meines treuen Weibes. Nun ist sie tot, ich stehe wieder einsam in der Welt!"

Mit schwerem Tone sprach er die letzten Worte.

Wellheim fand keine Erwiderung, die in diese Stimmung paßte, schweigend sah er auf den alten Mann, indem tiefes Mitgefühl durch seine Seele zog.

"Doch nun, lieber Freund," raffte sich jener rasch aus seinen ernsten Gedanken empor, "wollen wir auf freien Bergeshöhen alles Trübe vergessen, kommen Sie mit mir nochmals hinaus in die kühnende Nachtluft, ihr erquickender Hauch wird jegliche Erregung jäufstigen. Wissen Sie, daß es schon ein Uhr ist? Das Geleß der Verghäuser gebietet uns außerdem Ruhe, auch wollen wir dem Sonnenaufgange entgegenschlafen!"

(Fortsetzung folgt.)



Staatssekretär v. Stephan f. Heinrich Stephan, der erste Generalpostmeister des neuen Deutschen Reiches, war als Sohn eines schlichten Handwerkers am 7. Januar 1831 zu Stolp in Pommern geboren, besuchte das Gymnasium daselbst und trat nach Ablegung der Abiturientenprüfung ins Postfach ein. Seine reichen Sprachkenntnisse veranlaßten 1856 seine Berufung ins Generalpostamt zu Berlin. Im Jahre 1858 zum Posttrat, 1863 zum Oberposttrat befördert, arbeitete er eine neue Dienstanzweisung für die Oberpostdirektion aus, ein bedeutendes Dienstkompendium von hohem technischem Wert, und wurde 1865 zum Geheimen Posttrat und vortragenden Rat, 1868 zum Geheimen Oberposttrat ernannt. In seinem Verufe leistete er Hervorragendes auf dem Gebiete der internationalen Postformen, indem es ihm gelang, den Ideen von der Wirksamkeit der Post als eines Hebels der Kultur bei den ihm übertragenden Vertragsabschlüssen Geltung zu verschaffen und den Verkehr der Nationen untereinander von den lästigen Fesseln der Fiskalität zu befreien. Stephens glänzendste Leistung auf diesem Felde war die Ueberwindung des Thurn und Taxis'schen Postwesens an die Krone Preußens durch den Staatsvertrag vom 28. Januar 1867, womit der letzte Rest der Feudalpost des Mittelalters beseitigt war. Auf Befürwortung des Handelsministers Thyssen wurde Stephan am 26. April 1870 zum Generalpostmeister des Norddeutschen Bundes ernannt, und nun beginnt eine neue Periode seiner Tätigkeit, die für die Geschichte des Verkehrs wesens von höchster Bedeutung ist, vor allem durch die seinem Geiste entsprungene Gründung des Weltpostvereins. Zunächst allerdings waren es nationale Aufgaben, die seine ganze Kraft in Anspruch nahmen. Noch mit der Reform des Bundespostwesens, namentlich mit der Durchführung des Einheitsportos, beschäftigt, mußte er nach Ausbruch des Krieges gegen Frankreich die Organisation der norddeutschen Feldpost ins Werk setzen, eine gewaltige Arbeit, die mustergültig gelöst wurde. — Als nach Errichtung des Deutschen Reichs die norddeutschen Postinstitute zu einer einheitlichen Postgemeinschaft, zur deutschen Reichspost, verschmolzen wurden, der auch Baden und Elsaß-Lothringen beitraten, wurde Stephan zum kaiserlichen Generalpostdirektor, später zum Generalpostmeister, ernannt und begann nun das wichtige Werk der Verschmelzung so zahlreicher, eigenartig eingerichteter Territorialposten durch Einführung einer einheitlichen, von Memel bis Konstanz reichenden Postgesetzgebung (1871). Er führte außerdem den einheitlichen Tarif für Pakete durch, schuf das neue Verkehrsmittel der Postkarten, die Postanweisungen und Postmandate, sowie die für den literarischen Verkehr wichtige Bücherpost und rief eine Reihe erheblicher Erleichterungen für die Nation bei Benutzung der Postanstalten ins Leben. Sein bedeutendstes Werk aber war, wie schon erwähnt, die Gründung des Weltpostvereins; es gelang ihm, auf der am 15. September 1874 in Bern zusammengetretenen Postkonferenz den großen Gedanken einer allgemeinen Postverkehrsgemeinschaft aller Völker in den Hauptgrundzügen zu verwirklichen. Im Juni 1878 wurde auf der Pariser Konferenz der Verein zum Weltpostverein erweitert, dem jetzt mit geringer Ausnahme alle Kulturstaaten des Erdballs angehören. Im Jahre 1875 übernahm er die Telegraphenverwaltung des Reichs, zu der später noch das Fernsprechwesen trat, und verschmolz sie mit den Betriebsanstalten der Post in seitdem glücklich bewährter Organisation. Dank den Verkehrsvereinfachungen und Reformen, die er ins Werk gesetzt hatte, nahmen denn auch das Post- und Telegraphenwesen fortgesetzt außerordentlichen Aufschwung. Es ist in erster Linie Stephens Verdienst, daß heute die deutsche Post und Telegraphie den ersten Rang unter allen Kulturstaaten einnimmt. An Ehren und Auszeichnungen hat es dem so hochverdienten Manne nicht gefehlt. Im Februar 1880 wurde er vom Kaiser zum Staatssekretär des Reichspostamts ernannt, 1885 in den erblichen Adelsstand erhoben und 1895 mit dem Ministerrang ausgezeichnet. Er war Mitglied des Bundesrats, des preussischen Herrenhauses, des Staatsrats und mehrerer wissenschaftlicher Vereine, Ehrenbürger mehrerer Städte, darunter seiner Vaterstadt Stolp. Was aber höher steht als diese äußeren Ehren, das ist der Dank der ganzen gebildeten Welt für seine Verdienste auf dem Gebiete des Verkehrs wesens, mit dessen Geschichte sein Name für alle Zeiten aufs engste verknüpft ist.

Barfäße, das Kind des Waldhüters, ist es schon gewöhnt, der Mutter bei den häuslichen Arbeiten an die Hand zu gehen, und so sehen wir sie auch heute mit dem Wassereimer in Begleitung ihres treuen Waldbmann nach der nahen Quelle am Waldrande pilgern, um Wasser zu schöpfen. Es ist ein herrlicher Frühlingstag, der Himmel wölbt sich in tiefem Blau, die Sonne wirft

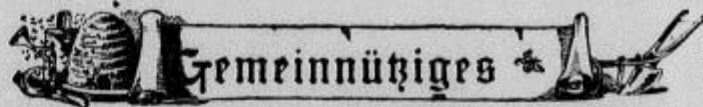
ihre goldenen Strahlen über Berg und Thal, alles grünt und blüht und lustig klingen die Vögel in Feld und Flur, ist es da ein Wunder, wenn sich Barfäße nicht sonderlich beeilt und in dem Wiesenthal einen Strauß bunter Frühlingsblumen pflückt, ist sie doch selbst eine Frühlingsblume, die sich noch in kindlichem Frohsinn der schönen Gotteswelt freuen kann. Wir glauben nicht, daß sie ob ihrer Versäumnis von der Mutter gescholten wird, zumal ja ihre blühende Strauß zur Ausschmückung des beschiedenen Heims dienen soll.



Abgetrumpft. Er: „Sie nehmen also meinen Heiratsantrag nicht an. Ich weiß jemanden, der dies sehr bedauern wird.“ — Sie: „Ich nicht!“ — Er: „Aber Ihr zukünftiger Gatte.“

Interessanter Briefwechsel. Ein junger, unbekannter Autor teilte dem jüngeren Dumas einst brieflich mit, er hätte eine ausgezeichnete Idee für ein Theaterstück, und ob Dumas vielleicht darauf eingehen wollte, sich mit ihm an der Ausarbeitung des Stückes zu beteiligen. Dumas, während über das, was er von einem ganz Unbekannten als Annahme aufsaßte, schrieb zurück: „Mein Herr, wie können Sie sich unterstehen, ein Roß und einen Esel zusammenpannen zu wollen?“ — Am nächsten Tage erhielt Dumas folgende Antwort: „Mein Herr, wie können Sie sich unterstehen, mich ein Roß zu nennen?“ — Dumas setzte sich sofort hin, und diesmal lautete sein Brief: „Bitte, werden Sie nur Ihre Ideen!“

Kindliche Auffassung. Die kleine Ella (zum erstenmal in einer Abn. galerie): „Mama, früher war wohl immer Maskenball!“



Russische Methode der Zwiebelvermehrung. In der Gegend von Toulon kultiviert man die gewöhnliche Zwiebel oder Speisewiebel in großer Menge. Einem eigenartigen Verfahren unterliegt man dort im Frühjahr die Stetzwiebel. Man pflanzt diese nicht, wie bei uns, ganz, sondern schneidet sie vor dem Auspflanzen in zwei Hälften, größere auch in vier Teile, doch so, daß an jedem geteilten Zwiebelstück etwas vom Wurzelboden bleibt. Diese Stücke läßt man einige Tage vor dem Verspflanzen abtrocknen, in die Erde gepflanzt, schlagen sie bald Wurzeln und liefern gerade so große Zwiebeln wie man sie sonst aus ungeteilten Stetzwiebeln erlangt. Das Gute daran soll sein, daß keine Zwiebel Blüten oder Samenstengel treibt. Probieren!

Die Erde, in welche Begonien gepflanzt werden, muß recht locker und sandig sein, am besten ist ein Gemisch von Lauberde, etwas Heiberde und Sand nebst einem Zusatz von fein gepulverter Holzkohle.

Kiesernadeln als Dünger für Weinberge. Wo Kiefernadeln in größeren Mengen zu haben sind, empfiehlt es sich, dieselben als Dünger für Weinberge zu verwenden. Das leichtere Geäst der Kiefern, wie solches in Wellen als Feuerungsmaterial zum Verkauf kommt, wird seiner oberen nadelreichsten Spitzen entkleidet, dieselben mit Stroh vermischt und als Einstreu verwendet. Der gewonnene Mist wirkt so vorzüglich, daß viele Weinbergbesitzer alle drei Jahre diese Düngungsart wiederholen. (Erfurter illust. Garten-Ztg.)

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Scherz-Rätsels: Gese-Gel; des Homonyms: Toppe; des Logogriffs: Amelie, Weile.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlag von W. Blanke in Pottau.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.